Schwarzes Licht

Ein neuer Helfer in der Dunkelheit. — Schranken und Bordschwellen leuchten magisch auf — Größere Sicherheit im Straßenverkehr.

Gegenwärtig sind interessante Versuche im Gange, um die Sicherheit des Verkehrs im Dunkeln zu steigern, insbesondere die Eingänge von Bahnhöfen, die Treppenstufen, Schutzgitter usw. besser als bisher für die Verkehrsteilnehmer sichtbar zu machen. Man bedient sich dabei gewisser Spezialanstriche, die die Fähigkeit haben, im Dunkeln zu leuchten. Während aber die in letzter Zeit als Erkennungszeichen, Ansteckadeln usw. bekannt gewordenen Leuchtfarben und Leuchtstoffe für sich leuchten, geben die genannten Spezialfarben ihr Licht erst ab, wenn sie durch Lichtstrahlen zum Aufleuchten angeregt werden. Mit normalem Licht kann das natürlich nicht geschehen, weil damit ja die ganze Verdunkelung illusorisch würde. Man arbeitet daher mit „schwarzem Licht".

Es ist schwer, sich darunter etwas vorzustellen, denn in unserer Begriffswelt ist mit der Vorstellung von Licht die Vorstellung von Helligkeit unmittelbar verbunden. Daß es aber auch schwarzes, d. h. für unser Auge unsichtbares Licht gibt, beweist die photographische Platte, wenn sie einer sogen. infraroten Strahlung ausgesetzt wird und dadurch in einem für unser Auge völlig dunkelen Raume photographische Aufnahmen festhalten kann.

Und jene andere Art unsichtbaren Lichtes, die wir als ultraviolette Strahlen bezeichnen, ist es, die oben erwähnte Leuchtfarben zum Aufleuchten bringt. Wenn man also eine mit diesen Leuchtfarben bestrichene Eisenbahnschranke oder Bordschwelle durch unsichtbares ultraviolettes Licht anstrahlt, leuchtet sie auf. Natürlich ist das Verfahren umständlicher als die Anwendung selbstleuchtender Farben; denn man braucht ja eine besondere Lichtquelle, die das „schwarze Licht" liefert. Aber es hat den entscheidenden Vorteil, daß die Leuchtfarben immer gleichmäßig stark aufleuchten, solange sie angestrahlt werden. Bei selbstleuchtenden Farben geht, wie jeder unschwer feststellen kann, die Leuchtkraft im Verlaufe einer Dunkelheitsperiode ziemlich stark zurück. Für Verkehrszwecke sind sie daher nicht brauchbar, zumal die Möglichkeit fehlt, sie zwischendurch einer erneuten Belichtung zu unterwerfen.

Bei Kraftwerken, Gas- und Wasserwerken und anderen Betrieben ähnlicher Art, in denen keine eigentliche Raumbeleuchtung oder Arbeitsplatzbeleuchtung nötig ist, sondern es nur darauf ankommt, daß die Meßapparate und Schalter gut sichtbar sind, macht man ebenfalls von diesen Leuchtfarben Gebrauch. Man bestreicht die Skalen der Meßgeräte, die Schalter und Hebel mit diesen Stoffen und bestrahlt sie mit ultraviolettem Licht. Sie leuchten dann ausreichend hell auf, um die Schalterstellungen, die Anzeigen der Meßgeräte usw. genau erkennen zu lassen. Man kann auch verschiedene Farbstufungen schaffen. Ueber diese Möglichkeiten wie überhaupt über die luftschutztechnische Brauchbarkeit, die Witterungsbeständigkeit usw. sollen die im Gang befindlichen Versuche Aufklärung geben. Wenn die Leuchtfarben halten, was sie versprechen, werden die Anstriche sicher eine wesentliche Erhöhung der Sicherheit im Straßenverkehr zur Zeit der Dunkelheit mit sich bringen; die ultravioletten Strahlen, die uns bisher Heilung oder Schutz vor Erkrankungen brachten, werden dann auch noch über unsere Sicherheit im Dunkeln wachen. J. H.

Badische Nachrichten

BPD. **Karlsruhe**, 7. Febr. (Estnisches Konsulat für Baden.) Dem Estnischen Wahlkonsul in Frankfurt a. M., Herrn J. Georg Stisser, ist seitens des Reiches unter dem 27. Januar 1940 das Exequatur erteilt worden. Zum Amtsbereich seines Konsulats gehört auch das Land Baden. Die Amtsräume des Konsulats befinden sich in Frankfurt a. M., Oltmarstraße 9.

BPD. **Obergrombach**, 7. Febr. (Wertvolle Wandgemälde bleiben erhalten.) Im Einvernehmen mit dem Landesdenkmalamt Baden leitete der Besitzer der Burgkapelle, der bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte Dr. Krupp von Bohlen und Halbach die Wiederherstellungsarbeiten ein. Als Konservator wurde der bereits durch die Restaurierung des Gartensaales im Bruchsaler Schloß bekannte Kunstmaler Fritz Winkler-Karlsruhe mit der Durchführung der große Sorgfalt erfordernden Arbeit betraut. Die Wandgemälde waren durch Jahrhunderte unter dichten Tünchschichten verborgen, zum großen Teil wurden sie schon in den 90er Jahren freigelegt, im Laufe der Jahrzehnte fanden sich immer wieder weitere Malereien unter der Tünche hervor. Noch heute ist zu erwarten, daß besonders in den Nebenräumen der Westseite weitere Fragmente zu Tage treten werden. Nach sicheren Anhaltspunkten ist die Zeit der Entstehung der Fresken in die Jahre 1464 und 1467 zu verlegen. Es sind die letzten Lebensjahre des Speyerer Bischofs Johann II. von Hohenegg zu Entzberg, der sich nach seiner Abdankung 1464 auf die sommerliche Residenz Schloß Obergrombach zurückgezogen hatte und die Kapelle anstelle eines vorhandenen Holzbaues in Stein aufführen ließ.

BPD. **Pforzheim**, 7. Februar. (Wegen Kindstötung verhaftet.) In Egenhausen bei Calw wurde ein 25jähriges Mädchen wegen Kindesmordes verhaftet. Das Mädchen hatte das Kind gleich nach der Geburt erstickt und in die Abortgrube geworfen. Die Bergung der Kindesleiche war sehr schwierig, da die Grube zugefroren war. Das Mädchen erklärte, das Verbrechen begangen zu haben, weil seine Eltern die Verheiratung mit dem Vater des Kindes nicht erlaubten.

BPD. **Mauchen** (b. Müllheim), 7. Februar. (In der Rübenmiete verschüttet.) Der Landwirt Karl Holderied von hier wollte aus einer Rübenmiete an der Straße nach Schliengen den letzten Rest der Dickrüben herausholen. Während er damit beschäftigt war, löste sich das Erdreich und verschüttete den Mann. Obwohl Arzt und hilfsbereite Leute alsbald an der Unglücksstelle waren, war es nicht mehr möglich, Holderied lebend zu bergen. Der Mann ist durch die Erde erdrückt worden.

Der neue Kriegsschulungsbrief der NSDAP. Das Hauptschulungsamt der NSDAP und Schulungsamt der DAF gibt dieser Tage den durch verschiedene zeitbedingte Umstände in der Auslieferung verzögerten Schulungsbrief Folge 11/12 zum Versause frei. Seiner besonderen Bedeutung innerhalb der weltanschaulich-politischen Erziehungsarbeit wird diese November-Dezember-Folge in hohem Maße gerecht. Ein unbekannter Soldat, der zum zweiten Male in einem solch großen und ernsten Ringen steht, schreibt unter dem Leitwort „Voran, wir glauben" erschütternde Eingangsworte. Dieser Kampf als die einzig verbliebene Lösung in der Entscheidung unserer Tage eröffnet den Blick auf das stolze Ziel des Sieges, das groß und herrlich vor uns steht, und das zu erreichen einzig und allein an der gläubigen Kraft unserer starken Herzen liegt. Der selbgrauen Front steht so die Front der deutschen Herzen in höchster Bereitschaft gegenüber. Eine Mannschaft Getreuer trug aus dem Geschehen des großen Krieges, aus den kämpfenden Regimentern und Schützengräben des Weltkrieges, den Frontgeist in eine zerrissene und zerbrochene Heimat, die alle Ideale verloren hatte, und hißt mitten in der Nacht das Banner Deutschlands. Sie erkämpfte mit dem Gedankengut der Front, deren oberste Gesetze Kameradschaft und Treue, Gehorsam und Wille zum Sieg, aber auch Bereitschaft zum Tode sind, das nationalsozialistische Reich, Weil die Partei soldatisch war, bezwang sie den Parlamentarismus, der die Verkörperung des Unsoldatischen ist, und gewann das Volk und seine Zukunft. Durch die Partei wird nun die Gemeinschaft aller Deutschen zur eisernen Kriegsfront, in der von nun an ausschließlich noch die Gesichtspunkte gelten, die der Kampf ums Dasein einer ehrbewußten Nation vorschreibt. Die Parteiführerschaft ist durch den Krieg geschritten. Kein Reichs- und Gauleiter der NSDAP, jeder der wehrfähig war oder der Wehrpflicht genügen konnte, stand im Weltkrieg seinen Mann, und dieser Einsatz ist heute der gleiche und dies einmütiger denn je. In ihrer aller Mitte aber lebte und kämpfte der unbekannte Gefreite und kommende Führer des Großdeutschen Reiches. Der Schulungsbrief veröffentlicht ein Schreiben des Gefechtsmeldegängers Adolf Hitler vom 15. 2. 1915, das uns in klaren, ergreifenden Worten das Erlebnis der nationalsozialistischen Gedankenwelt entstanden, und im Kriege wird es sich nunmehr auch beweisen. Der Abschluß dieser Schulungsbriefsolge ist auszugsweise der Schrift „Deutschland-England" des großen Deutschenfreundes Houston Stewart Chamberlain unter dem Titel „Ideal und Macht" entnommen. (Neuerscheinung 1939 erschienen.) Das Parallelgeschehen des Weltkrieges findet in diesen Ausführungen Chamberlains einen umfassenden Niederschlag. Nicht unerwähnt bleibe der auf der inneren Einbandseite des Schulungsbriefes veröffentlichte Kriegsbrief des unvergeßlichen und nie verzagten Generals Litzmann aus dem Weltkriegsjahr 1915, der gerade heute wieder unserer inneren Front ein ernster Mahner ist.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Ausschneiden, aufbewahren!

Zutellungswoche 12. bis 18. Februar 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte Abschnitt	Reichsbrotkarte Gramm	Reichsfleischkarte Abschnitt	Reichsfleischkarte Gramm	Reichsfettkarte Abschnitt	Reichsfettkarte Warenart	Reichsfettkarte Gramm	Reichsmilchkarte Abschnitt	Reichsmilchkarte Liter
Normalverbraucher	1 5 6 9 a (5mal je 50)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	I linke Seite (8mal je 50) I rechte Seite (4mal je 50)	800 200	1 a d (9mal je 5) c 1 1	Butter Margarine usw. desgl. desgl. Käse oder Quarg Schlachtfette	80 45 62,5 (6.4 We.) 62,5 125 125 62,5	(12.-25.2.) (12.-25.2.) (12.-25.2.)	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe
Kinder (K)	1 und 5 (je 500) 9 a (2mal je 100)	1000 500 od. 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		1 1	Butter Margarine usw. Käse oder Quarg	200 125 62,5 125	(12.-25.2.) (12.-25.2.) (12.-25.2.)	1—7 je ¼ Liter täglich
Kleinkinder (KIK)	1 (8mal je 100) 5 ×	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	I linke Seite (8mal je 50) I rechte Seite (4mal je 50)	150 100	1 1 Kunstharz, Kakaopulver siehe Erläutrg.	Butter Käse oder Quarg	250 62,5 125	(12.-25.2.) (12.-25.2.)	1—7 je ¼ Liter täglich
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) auf Zusatzkrt.	1 a (8mal je 50)	500 500 od. 375 Mehl 400	I linke Seite (8mal je 50) I rechte Seite (4mal je 50)	800 200	a 1 b 1	Margarine usw. desgl. Schlachtfette	40 90 für 4 We. 62,5		Schwer- u. Schwerstarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (¼ l), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	1 5 6 9 a (8mal je 50)	1000 500 od. 375 Mehl 400	I linke Seite (8mal je 100) I rechte Seite (4mal je 50)	800 400	a 1 b 1 b 3 1	Margarine usw. desgl. Margarine usw. Schlachtfette	40 125 (für 12.-25.2.) 90 für 4 We. 375		

Sonderregelung des Mehlbezuges. In Württemberg, Baden, der Ostmark und im Sudetengau können auf die Abschnitte 5 bis 8 der Reichsbrotkarte, auf die Abschnitte 1 bis 4 der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter und die Abschnitte 5 bis 8 der Brotzusatzkarte für Schwerstarbeiter kann anstelle der dort vorgesehenen Menge von je 500 g Brot je 875 g Mehl bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können alle Verbrauchergruppen auf den Abschnitt „N 38" der Nährmittelkarte 750 g Mehl beziehen.

Nährmittelkarte

Abschnitt	Gramm	Warenart
N 1-10 für 2 Wochen	je 25	Nährmittel
N 21-22, 30, 31 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kartoffel-Stärkemehl Puddingmehl
N 23	125	Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel
N 24	25	
N 28/29	250	Hülsenfrüchte (12.2.—10.3.)

Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden besonders bekannt gegeben

Reichskarte f. Marmelade, Zucker und Eier

Abschn.	Gramm
1 und 2	je 100 Marmelade oder 40 Zucker (12.-25.2.)
1	250 Zucker

Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a–d wird bekanntgegeben

K KIK Kleinstk. S Sst wie Normalverbraucher Süd

ERLÄUTERUNGEN

1. Soweit die Abschnitte keine Mengen- und Warenangabe enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
2. Die Abschnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
3. **Kleinstkinder** bis zu drei Jahren erhalten täglich ¾ Liter Milch (Abschnitte 1—7 der Milchkarte) und 125 g Butter auf Abschnitt 1 der Fettkarte. Im übrigen bekommen sie die gleichen Zuteilungen wie Kleinkder.
4. **Reichsfettkarte.** Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 8 125 g Kunsthonig, auf den Abschnitt F 5 62,5 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6—14 Jahren bekommen außerdem auf Abschnitt F 1 100 g Marmelade für 2 Wochen.
5. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

Evang. Gottesdienst Emmendingen

Donnerstag, 8. Febr. 17 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus (Wanner). 5351

Gewinnausgabe
4. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 6. Februar 1940

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 369675
3 Gewinne zu 5000 RM. 328656
6 Gewinne zu 3000 RM. 313933 378705
3 Gewinne zu 2000 RM. 179641
18 Gewinne zu 1000 RM. 17916 124744 224524 246533 255529 262580
63 Gewinne zu 500 RM. 14484 26197 35439 51134 72255 88287 94428 101111 145975 161797 201174 244438 249249 266889 277469 342087 350991 365679 384473 385229 392992

312 Gewinne zu 400 RM. 4317 8967 17531 18906 20837 22357 22723 22803 26983 36650 37024 45898 49407 49927 50453 52845 57998 60671 61648 63261 74692 75742 88262 100667 102220 112472 117134 122581 126196 128517 130291 133881 134194 135562 155281 157334 163071 168527 170417 171232 179741 185530 192268 194421 202487 202201 205313 212820 213346 215539 217435 220507 223362 230185 232159 233269 236128 236983 237711 239630 239617 242242 243501 246951 252393 253175 258976 268850 275344 278868 279220 284985 285442 292006 296834 296725 297775 302070 307771 310860 310865 311408 318471 321358 324905 326598 328061 332401 334316 341099 351641 358652 361184 363317 363392 364190 367811 370359 381119 390380 392295 396214 397832 399319

Außerdem wurden 561 Gewinne zu je 300 RM und 6551 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 209279
3 Gewinne zu 10000 RM. 158405
6 Gewinne zu 5000 RM. 179245 323304
6 Gewinne zu 3000 RM. 81313 292362
18 Gewinne zu 2000 RM. 76192 206998 223799 255401 289187 304339
21 Gewinne zu 1000 RM. 81666 86336 172059 189177 239279 285853 334524
72 Gewinne zu 500 RM. 17016 18336 22245 25921 30484 70315 114173 131630 135641 155641 158202 163217 171154 [illegible] 235732 253233 252437 299331 [illegible] 315550 349656 394042

300 Gewinne zu 400 RM. 1461 6740 13076 20000 23352 25380 26103 35905 35745 35796 42699 43079 43855 44209 44914 49042 52209 54573 55180 63705 67491 75811 80063 81712 87415 90493 100520 104207 104791 105548 105649 117296 117371 129628 134434 134833 136942 139416 140285 144339 146543 150005 152027 159383 167746 169178 169850 172325 172669 177785 173400 185809 182643 189093 195030 197282 203983 207860 214377 219770 222126 224353 230979 242831 245825 256855 259882 261428 262208 264383 268981 275599 276802 279354 288627 288644 293123 310432 319945 321816 321965 329440 333900 334482 336258 339092 351004 354325 362608 364966 367768 370652 374356 379724 383637 383796 389211 389215 392569 393565

Außerdem wurden 513 Gewinne zu je 300 RM und 6558 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Zentral-Theater Emmendingen

Donnerstag, 8. Febr., 8 Uhr b. einschl. Montag

Käthe Dorsch, Paul Hörbiger, Susi Nicoletti, Wolf Alb. Retty

in einem Film, der für jeden Besucher ein unauslöschliches Erlebnis wird!

Muttertiebe

Das ist die wundervolle Geschichte einer Mutter, die Geschichte der Martha Pirlinger, das kämpferische, aber auch fröhliche Lied eines liebenden und leidkundigen Herzens. 5346

„Es ist der schönste Film, den wir jemals gesehen haben. Der Angriff.

Jugendliche haben Zutritt

Mietgesuche

Zum Wiederbeginn des Schulunterrichts wird ein ruhiges, sonniges **Zimmer** v. einer Lehrerin gesucht. Nähe der Dietrich-Eckart-Schule in Emmendingen bevorzugt. Angeb. mit Preisangabe erbeten an G. Z. Freiburg, postlagernd.

Stellenangebote

Suche 5333 **älteres Fräulein** für Küche u. Haushalt unter guten Bedingungen. Franz Engelmeier, Bahnhofwirtschaft Mengen a. M., Reichsbahn

Jüngeres, fleißig. **Mädchen** zu 2 Personen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 5348

Verkäufe

Gut erhaltener **Konfirmanden-Anzug** zu verkaufen. Bühler, Ottoschwanden-Altmis, Haus Nr. 52. 5355

1 Herren-Fahrrad gut erhalten, zu verkaufen. Markgrafenstr. 28 II., Emmendingen

Ein noch gut erhaltener bereits neuer **Räucher-Apparat** zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes. 5349

Tiermarkt

2 Läufer-Schweine je 190 Pfund zu verkaufen. 5354. Zu erfragen bei der „Säge" in Brettental.

Zu verkaufen **2 Läufer-Schweine**. Zu erfragen im Gasth. Z. Eckacker Freiamt. 5352

Inserate helfen kaufen und verkaufen

Schöne **Kalbin** 36 Wochen tragend, zu verkaufen. Haus Nr. 70 Helmbach 5356

Ein 18 Monate altes **Rind** zu verkaufen. Haus Nr. 49 Sexau-Börch 5344

Gebrauchte **Gegenstände und Möbel** verkaufen Sie schnell durch eine **Kleinanzeige** in d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Unreine Haut

Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit **Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.** Glas 1.20 Doppelpck. 2.— Drog. W. Reichelt, Emmendingen

Ein **Mädchen** für Küche und Haushalt sofort gesucht. Hotel Post 5359 Emmendingen

Junger **Bäckergehilfe** oder **Ausläufer** für sofort gesucht. Bäckerei Stehelin Freiburg i. Br., Jnnenstraße 6 (Stühlinger) 15347

Wohnhaus in solider Ausführung (mod. Zentralheizung, Bad usw.) gut rentabel gegen bar oder größ. Anzahlung in Emmendingen und Umgebung zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote mit genauer Angabe der Meisen, Steuern und Unkosten unter Nr. 5398 a. d. Gesch. d. Bl.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Trägerlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Exmpl. 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Rpf. einspaltig, Reinanzeigen 3 Rpf. für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Gel. Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Bestellungsgebühr das Tausend 1.5.— RM. ohne Bestellgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7582 Amt Karlsruhe

Nr. 34 — **Emmendingen, Freitag, 9. Februar 1940** — **75. Jahrgang**

Eine stolze Bilanz der deutschen Seekriegsführung:

409 Schiffe – 1 493 431 Bruttoregistertonnen versenkt

354 Schiffe mit insgesamt 607 881 Bruttoregistertonnen eingebracht

DNB Berlin, 8. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Saarfront etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtruppätigkeit.

Die Verluste der feindlichen und neutralen Handelsschiffahrt, soweit sie allein durch die Kampfmaßnahmen der deutschen Kriegsmarine verursacht sind, haben von Kriegsbeginn bis Ende Januar die Summe von 409 Schiffen mit 1 493 431 Bruttoregistertonnen erreicht.

In demselben Zeitraum wurden ferner von deutschen Seestreitkräften 354 Schiffe mit insgesamt 607 881 Bruttoregistertonnen zur weiteren prisenrechtlichen Untersuchung in deutsche Häfen eingebracht.

DNB Berlin, 8. Febr. In der Zeit vom 21. Dez. 1939 bis 31. Jan. 1940 sind an feindlichen und neutralen Handelsschiffen in Verlust geraten:

1. Nach bestätigten Meldungen	371 898 brt
2. Nach Meldungen, die mit großer Wahrscheinlichkeit nach auf einen Totalverlust schließen lassen	91 898 brt
	463 796 brt

Damit belaufen sich die Gesamtverluste der feindlichen und neutralen Handelsschiffahrt seit Kriegsbeginn auf insgesamt 409 Schiffe mit 1 493 431 brt.

Demgegenüber hat die deutsche Handelsschiffahrt bis einschließlich 31. Januar 1940 folgende Verluste erlitten:

1. Vom Feind wurden in seinen Häfen bei Kriegausbruch beschlagnahmt	13 196 brt
2. Vom Feind aufgebracht wurden	82 236 brt
3. Durch Selbstversenkung wurden dem Zugriff durch den Feind entzogen	141 525 brt
Insgesamt belaufen sich die deutschen Verluste auf 42 Schiffe mit	236 957 brt.

Wieder ein Brite

Englischer 6 805 brt-Dampfer bei Lissabon gesunken.

DNB Amsterdam, 8. Febr. Der Kapitän und die Mannschaft (51 Mann) des britischen Frachtdampfers „Armanistan" (6 805 brt) wurden Dienstagabend, wie aus London berichtet wird, von dem spanischen Motorschiff „Montebaril" in Las Palmas an Land gebracht. Der Dampfer „Armanistan" ist in der Nähe Lissabons gesunken.

Britische Admiralität gibt zu:

„Munster" auf Mine gelaufen und gesunken.

DNB. London, 8. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß das gestern gesunkene Motorschiff „Munster" auf eine feindliche Mine gelaufen und infolgedessen gesunken sei.

Norweger Dampfer „Varild" endgültig verloren gegeben.

DNB Amsterdam, 8. Febr. Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart" berichtet, ist der norwegische Dampfer „Varild" (1085 brt), der am 22. Januar von Horten nach England ausgelaufen war, an seinem Bestimmungshafen in England immer noch nicht eingetroffen, sodaß man das norwegische Schiff mit seiner aus 15 Mann bestehenden Besatzung als endgültig verloren ansieht.

Die sichersten Wege in den Tod

DNB Oslo, 8. Febr. Das Seegericht in Oslo stellte über den Untergang des Dampfers „Gudveig" fest, das Schiff sei in der sogenannten „sicheren Straße" zwischen der englischen Ostküste und dem davor gelegenen englischen Minengürtel einer Explosion zum Opfer gefallen.

England selbst belagert

„Washington Post" bezeichnet Tätigkeit deutscher Luftwaffe als ernste Bedrohung der englischen Versorgung.

DNB. Washington, 8. Febr. In dem Leitartikel der „Washington Post" werden die neuerlichen deutschen Luftangriffe auf englische Schiffe als ernste Bedrohung der englischen Versorgung bezeichnet, denn Deutschland könne mit dieser Kampfmethode zahlreiche englische Schiffe vernichten sowie neutrale Schiffe von englischen Gewässern verscheuchen. England, das Deutschland belagere, erkenne jetzt, daß es selber in sehr ernstem Umfang belagert wird.

Englandfahrt ist tödlich — Norwegen macht sich von englischer Kohlenzufuhr unabhängig.

DNB Oslo, 8. Febr. Norwegen geht dazu über, Kohle aus Amerika zu holen. Wie „Morgenbladet" meldet, sind bis jetzt 15 Schiffsladungen amerikanischer Kohle bestellt worden.

„Trauerzug der Handelsschiffe"

„Die Angst hat überhand genommen".

Aber die Reeder senden ihre Leute des Gewinnes wegen weiter in den Tod.

DNB. Oslo, 8. Februar. Der unmenschliche britische Handelskrieg gegen Deutschland, der sich eingestandenermaßen in erster Linie gegen Frauen und Kinder richtet, um sie verhungern zu lassen, und die selbstverständlichen Gegenmaßnahmen, die Deutschland in berechtigter Notwehr ergreifen mußte, wirken sich immer schwerer auf die Neutralen aus. Die Folgen dieser von England mit systematischer Brutalität provozierten und mit den gewissenlosesten Mitteln verschärften Lage bedrüden die neutralen Staaten nicht nur materiell, sondern auch psychisch. Daß Skandinavien von den Auswirkungen der englischen Kriegsführung besonders belastet wird, ergibt sich aus verschiedenen Umständen, die offensichtlich sind.

Das „Dagbladet" veröffentlicht in diesem Zusammenhang den Brief eines 19jährigen Seemannes, der die schwierigen Verhältnisse anschaulich schildert, unter denen die norwegische Schiffahrt durchgeführt wird. Er schreibt: „Die Angst hat überhand genommen. Wenn man die Handelsschiffe daherkommen sieht, so hat man den Eindruck, als ob sie in ihrem eigenen Trauerzug fahren".

Aus diesen Zeilen spricht nicht nur eine Anklage gegen die englischen Urheber des Handelskrieges, sondern auch ein besonderer Vorwurf gegen die eigenen Reeder, die trotz aller Warnungen ihre Leute und Schiffe nur um der vervielfachten Frachtpreise willen an die englischen Todesküsten senden, oder ihre Schiffe sogar gänzlich an die Feinde der Menschheit vermietet haben.

Roos kein deutscher Spion

Erlogene französische Begründung für den Mord.

DNB. Berlin, 8. Febr. Die französische Agentur Havas verbreitet eine Mitteilung der Direktion des Kriegsgerichtes, das den elsässischen Heimatforscher Roos zum Tode verurteilt hat. In dieser Verlautbarung heißt es, daß Roos seit mehreren Jahren mit Agenten des deutschen Geheimdienstes in Verbindung gestanden und ihnen Angaben über von Frankreich getroffene militärische Sicherheitsmaßnahmen verschafft habe.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

Der Elsässer Roos hat zu keiner Zeit mit irgendwelchen deutschen Stellen in Verbindung gestanden. Die Behauptung, daß der deutsche Beauftragte mit irgendwelchen Informationen über französische Sicherheitsmaßnahmen und sonstige militärische Fragen versorgt habe, ist daher frei erfunden und erlogen. Die französische Regierung wird sich um eine andere Begründung für den Mord an diesem seit langem als Autonomisten bekannten Elsässerführer umsehen müssen, der ihr wohl wegen der Kritik an den unerhörten Zuständen innerhalb der aus der Heimat vertriebenen Elsässern im Innern Frankreichs lästig geworden war.

*

Ueber die Gründe der Erschießung des elsässischen Heimatführers Roos werden aus elsässischen Kreisen folgende Einzelheiten bekannt:

Schon im Zusammenhang mit der Dezemberkrise 1938 hat der elsässische Heimatführer Roos sich über die Zustände bei den nach dem Innern Frankreichs evakuierten Elsässern beklagt und die Maßnahmen der französischen Regierung schärfstens kritisiert. Aus diesem Grunde war Roos der französischen Regierung lästig geworden und den ständigen Verfolgungen der französischen Sicherheitspolizei ausgesetzt. Wie weiter von elsässischer Seite mitgeteilt wird, wurden, wie das in solchen Fällen in Frankreich immer gehandhabt wird, Agenten der französischen Sicherheitspolizei mit der Erledigung von Roos beauftragt. Sie soll sich, wie gemeldet wird, zu diesem Werk eines gekauften Subjekts bedient haben, das in einem falschen Eingeständnis Roos als deutschen Spion hinstellte. Roos wurde verhaftet und nun, wie das nicht das erstemal bei französischen Gerichten der Fall, zum Tode verurteilt. Um diese politische Mordtat der französischen Sicherheitspolizei der Oeffentlichkeit plausibler erscheinen zu lassen, wurde, wie aus Kreisen des Heimatführers verlautet, der französische Spitzel Ende 1938 verhaftet und zu einer geringen Freiheitsstrafe verurteilt, während Roos hingerichtet wurde.

Die Auftauung des Krieges

Die politische Enttäuschung von Belgrad hat, wie es scheint, den militärischen Angriffswillen der Westmächte in Südosteuropa keineswegs gelähmt. Mit der Zähigkeit von Schachspielern, die einen beabsichtigten Vorstoß unter keinen Umständen abstoppen wollen, bemühen sich die Engländer und Franzosen, ihre Angriffspositionen im östlichen Mittelmeer und im Schwarzen Meer weiter auszubauen. Obwohl die diplomatische Einflußnahme auf die Balkankonferenz zunächst zu einem Fehlschlag führte, hat man die genau ausgearbeiteten Generalstabspläne für die in Frage stehenden Gebiete durchaus nicht in die Schublade zurückgeschoben. Sie haben bei der neuen Tagung der Obersten Kriegsmächte in Paris eine Rolle gespielt. Und auch in der Presse der neutralen Länder ist man fest davon überzeugt, daß diese Pläne noch in Zukunft eine besondere Bedeutung erlangen werden. Sie bilden nämlich im Gesamtkonzept der englisch-französischen Kriegsziele einen so wichtigen Teilabschnitt, daß ein Verzicht auf sie einer militärisch-politischen Niederlage gleichkäme. Denn wenn man in London und Paris sich nichts mehr von einer Ausdehnung des Konfliktes nach Norden und Süden verspricht, dann bliebe der Krieg allein auf die Verteidigung der Maginotlinie und die Hungerblokade beschränkt. In diesem Rahmen aber sind nach Ansicht aller maßgebenden Engländer und Franzosen irgendwelche Erfolge gegen Deutschland nicht zu erzielen.

Es mag dahingestellt sein, ob die gegenwärtige Bevorzugung des südosteuropäischen Raumes für militärische Operationen nicht auch dieses Mal wieder mit den persönlichen Liebhabereien des alten „Eroberers von Konstantinopel", Herrn Winston Churchills, zusammenhängt. Man kennt die Schwäche dieses brutalen Völkerbeglückers für die Schlüsselstellung am Bosporus. Er griff schon im Weltkrieg nach den Dardanellen. Damals sollte die deutsche Front im Westen und Osten vom Süden her über den Balkan aufgerollt werden. Heute haben sich diese Pläne natürlich durch die Stellungnahme der Sowjetunion im europäischen Konflikt wesentlich verschoben. Churchill rechnet zweifellos bereits mit der Möglichkeit, die Sowjetunion zum direkten Gegner der Westmächte zu bekommen. Er ist unter Umständen sogar gewillt, den von ihm ersehnten Konflikt durch einen direkten Angriff auf die russischen Erdölquellen am Kaspischen Meer und die Oelhäfen am Schwarzen Meer herbeizuführen. Aber das Ziel bleibt doch auch bei diesen sehr weitgefaßten Operationen das gleiche, besonders wenn man auch den Norden als einen möglichen englischen Kriegsschauplatz der Zukunft betrachtet. Deutschland und damit der mitteleuropäische Raum sollen in eine Zange genommen werden. Man will vor allem den deutschen Treibstoffnachschub auf diese Weise abdrosseln. Ein weiteres Ziel wäre dann die innere politische Aushöhlung der Sowjetunion. Sie würde die Handelsmöglichkeiten Deutschlands nach dem Osten hin zum Erliegen bringen und damit jenen Würgegriff vollenden, der die stärkste Macht Europas in die Knie zwingen soll.

Es wäre falsch, dieser weitgespannten Konzeption — mag sie nun im Hirn Churchills oder vor den Kartenliischen des englischen und französischen Generalstabs entworfen sein — nur einfach mit dem Wort „phantastisch" abzutun. Es sind ungeheure Räume, die bei einem solchen Spiel in Mitleidenschaft gezogen würden. Aber man darf niemals vergessen, daß sich durch die Entwicklung des Motors die Entfernungen auf dem Lande und zur Luft seit dem Weltkrieg wesentlich zuzer

mengeschoben haben. Und im übrigen zeigt das ständige Bohren im Balkansektor deutlich, wie sehr sich die Westmächte hier ihrem Aktivitätsbedürfnis überlassen. Wenn jetzt wieder von dem Projekt eines Schwarz-Meer-Paktes die Rede ist, der die Türkei, Rumänien und Bulgarien unter englisch-französischer Assistenz im Rahmen eines angeblichen Defensiv-Bündnisses zusammenfallen soll, so steckt hinter einem solchen romantischen Entwurf doch zweifellos ein geläuterteres Maß von Verschlagenheit und Klugheit. Denn jeder Vorstoß ins Schwarze Meer, ganz gleich ob er sich defensiv oder offensiv nennt, würde mit einem Schlage die eben gekennzeichneten größeren Probleme ins Rollen bringen. Er würde binnen kurzem Kleinasien und den Balkan an dem jetzigen Konflikt beteiligen und die gesamten Neutralen vor Entscheidungen stellen, die ihnen bei der gegenwärtigen Phase der Lokalisierung des Konfliktes noch erspart geblieben sind. Man darf in diesem Zusammenhange vielleicht darauf hinweisen, daß sich gerade die italienische Presse dieser erweiterten britischen Kriegspläne sehr ausführlich annimmt. Sie erkennt mit Recht, daß England und Frankreich mit solchen Ueberlegungen bereits in die eigensten Interessensphären Italiens eingreifen, ein Verfahren, das auf dem Papier vielleicht harmlos, in Wirklichkeit aber sehr viel unangenehmer aussehen würde.

Schenkt man den Kriegsplänen der Gegner also eine Beachtung, die sie in einem gewissen Umfang verdienen, so wäre es freilich gerade vom deutschen Standpunkt aus ebenso falsch, sie ernsthafter zu erörtern, als es ihrem eigenen Wesen entspricht. Alle diese kühnen Kombinationen rechnen mit einer Auftauung des Krieges, bei der die englisch-französischen Wünsche sehr heiß, die deutsche Eigenwärme und Vitalität aber nur sehr schwach in Rechnung gestellt werden. Sie bluffen mit der Weite und den Möglichkeiten ganzer Kontinente, aber das Zunächstliegende ist nun einmal der Westwall und die für deutsche Fliegerangriffe und den deutschen Handelskrieg keineswegs unerreichbare „Insellage" Englands. Hier aber setzt die deutsche Gegenantwort auf die Intimitäten des Obersten Kriegsrats der Westmächte ein. Auch in Deutschland denkt man nicht kleinlich, sondern großzügig. Das hat der polnische Feldzug zur Genüge bewiesen. Die mächtigen Anstrengungen unseres Volkes entladen sich jedoch nicht in Kriegsspielgedanken, die immer nur die erzwungene oder freiwillige Hilfe anderer Nationen zur Voraussetzung haben. Unsere Rüstungen zielen auf die Stärkung der eigenen Macht. Sie schmieden einen Hammer, der, wenn er niederfällt, nicht in das Mittelmeer oder Schwarze Meer schlägt, sondern auf nähere Brennpunkte, deren Struktur wir sehr genau kennen. Mag deshalb der Oberste Kriegsrat in Paris oder London tagen so oft er will, seine Entschlüsse beunruhigen unsere eigenen Maßnahmen nicht im geringsten. Wenn es bei uns tagt, dann tagt es auch drüben. Das wissen wir. In dieser Ueberzeugung werden uns selbst die Lieblingspläne des Herrn Churchill nicht irre machen.

Irlands Flagge auf Halbmast

Kundgebung gegen die Irenhinrichtung in Newyork. — Iren Amerikas beraten über Vergeltungsmaßnahmen.

Zwei neue Märtyrer.

Italiens Presse mißt der Empörung ganz Irlands über das englische Bluturteil größte Bedeutung bei.

DNB. **Newyork**, 8. Febr. Anläßlich der Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer in Birmingham begab sich heute, dem Newyorker Blatt „Newyork Sun" zufolge, eine größere Gruppe von Mitgliedern irischer Verbände nach dem Ausstellungsgelände und hißte in Gegenwart einer großen Zuschauerzahl am irischen Pavillon die irische Flagge auf Halbmast. James Brislane vom irischen Verband „Clannagael" wiederholte in seiner Rede die Warnung der Führer der Irischen Republikanischen Armee, daß die Hinrichtungen dem Kampf in England eine neue Wendung geben würden. Am Abend fand eine Versammlung statt, in der entschieden werden sollte, welche Vergeltungsmaßnahmen von Amerika aus ergriffen werden könnten.

England schuf sich einen neuen Gegner.

Die Erregung in USA über die Hinrichtung der irischen Freiheitskämpfer hält an.

DNB **Newyork**, 8. Febr. Die Erregung unter den Amerikanern irischer Abstammung über die Vollstreckung des Bluturteils an den irischen Freiheitskämpfern hält unvermindert an. Nach einer Meldung der „New York Sun" veranstaltet der Newyorker Irenbund am kommenden Montag eine Massenversammlung und zwar als Auftakt für einen finanziellen Werbefeldzug zu Gunsten der irischen republikanischen Armee. — Der an Bord des amerikanischen Dampfers „Washington" in Newyork eingetroffene irische Dichter und Schriftsteller Liam of Lahertу verurteilte in einem Presseinterview in scharfen Worten die Hinrichtung, wobei er hinzufügte, daß eine Kluge in einem Existenzkampf verwickelte Regierung sich hüten sollte, sich einen neuen Gegner zu schaffen. Lahertу glaubt, daß das nordirische Problem innerhalb Jahresfrist gelöst werde.

In einer Zuschrift an die „New York Times" kündigt James Brislane an, daß der Feldzug der IRA solange fortgesetzt werde, bis keine englischen Truppen mehr auf irischem Boden ständen und die dauernde englische Einmischung in irische Angelegenheiten aufhören. Die vereinigten irischen Gesellschaften Newyorks nehmen am nächsten Montag an einer kirchlichen Feier für die beiden Hingerichteten Freiheitskämpfer teil.

Ungewöhnliches Aufsehen in Rumänien.

DNB. **Bukarest**, 8. Febr. Die rumänische Presse veröffentlicht in ungewohnt großer Aufmachung die Nachricht von der Hinrichtung der beiden Iren in Birmingham.

Ebenso verzeichnen die Blätter in großer Aufmachung die Nachricht von dem Einschreiten des ehemaligen Irenführers Barry, der um eine Aufschiebung der Hinrichtung um vier Tage bat, um die Unschuld der beiden Verurteilten persönlich nachweisen zu können, was England jedoch ablehnte.

Die neuerliche Verschärfung der englisch-irischen Beziehungen, die in weiteren Pressemeldungen zum Ausdruck kommt, hat in Rumänien besonders starken Eindruck hervorgerufen.

Italiens Presse mißt der Empörung ganz Irlands über das englische Bluturteil größte Bedeutung bei.

DNB. **Rom**, 8. Febr. Die Erbitterung des gesamten irischen Volkes über die Hinrichtung der beiden Freiheitskämpfer durch die englischen Unterdrücker findet in der römischen Presse stärkste Beachtung. Die Blätter betonen, daß nunmehr jede Möglichkeit eines Einvernehmens mit London zerstrümmert worden sei. Das irische Volk, das in großen Protestkundgebungen seinem Unwillen Ausdruck verliehen habe, sehe in den beiden Hingerichteten zwei neue Märtyrer für die Sache der Unabhängigkeit der irischen Inseln. Die Empörung richte sich gegen England und die englische Regierung. Der Blutakt lasse schwer auf den englisch-irischen Beziehungen und werde als ein offenkundiger Angriff auf Irland angesehen, der die Iren nur in ihrem Vorsatz bestärken könne, den Kampf bis zur Verwirklichung ihrer Ideale mit größter Entschlossenheit fortzusetzen.

Die erste Antwort der IRA

Heftige Explosion in Coventry.

DNB **Amsterdam**, 8. Febr. **Eine sehr heftige Explosion hat sich, wie Reuter zugeben muß, Donnerstagmorgen in einer Werft in Coventry ereignet, nachdem dort ein Brand ausgebrochen war. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt.**

Bekanntlich sind die IRA.-Männer Barnes und Richards wegen angeblicher Beteiligung an einem Sprengstoffanschlag hingerichtet worden, der sich im August vorigen Jahres in der gleichen Stadt Coventry ereignet hat.

Englische Minister zittern vor der IRA.

Verstärkter Polizeischutz für die Henker der irischen Freiheit.

DNB **Madrid**, 8. Febr. Die Madrider Zeitung „Ya" schreibt in einem Bericht aus London, daß nach der Vollstreckung des Todesurteils gegen die beiden irischen Freiheitskämpfer alle englischen Minister aus Furcht vor Repressalien sich nun unter verstärktem polizeilichen Schutz in der Oeffentlichkeit sehen ließen. Die jüngsten Versuche einer irisch-englischen Versöhnungspolitik gelten als gescheitert.

Zwischenfall vor Chamberlains Fenster.

DNB **Amsterdam**, 8. Febr. Ein bezeichnender Zwischenfall ereignete sich, wie das Amsterdamer „Handelsblad" zu berichten weiß, in der Londoner Downingstreet vor der Amtswohnung von Ministerpräsident Chamberlain. Dort erschien eine Frau und versuchte, dem Ministerpräsidenten eine Flasche ins Fenster zu werfen. Der „Anschlag" schlug durch das Dazwischentreten zweier Polizeibeamter fehl, die in dem Augenblick eingriffen, als die protestierende Frau gerade zum Wurfe ausholte.

„England will keinen friedlichen Balkan"

Futterneid die Triebfeder der britischen Krämernation.

DNB. **Bern**, 6. Febr. Ueber die englische Einstellung gegenüber dem Balkanbund berichtet der Korrespondent der „Baseler Nationalzeitung" u. a.: Großbritannien, das sich selbst im Kriege befinde, könne es nicht als das wichtigste betrachten, ob eine andere Gegend vom Kriege verschont bleibt. England wolle den Krieg gewinnen und abkürzen. Und darum interessiert es sich vor allem für die Frage, ob die **Belgrader Konferenz** die Rohöl- und sonstigen Bezüge Deutschlands aus dem Balkan vermehren oder begrenzen wird. England hätte keinen Gewinn davon, wenn der Balkan ein friedliches Feld des deutschen Außenhandels würde.

Die Balkan-Konferenz eine „Niederlage der Westmächte".

Spanische Stimme zum Abschluß in Belgrad.

DNB. **Madrid**, 7. Febr. Ueber die Balkan-Konferenz schreibt das spanische Blatt „Informaciones", die Westmächte hätten das Scheitern aller Hoffnungen erleben müssen, die Balkanstaaten in Glieder der Blockade gegen Deutschland zu verwandeln. Die Zeitung hebt das Anwachsen des wirtschaftlichen Einflusses Italiens in den Balkanländern hervor, wo sich sein Umsatz in den letzten Jahren verdreifacht habe. Der Berliner Berichterstatter der „Informaciones" bezeichnet die Balkan-Konferenz als neue diplomatische Niederlage der Westmächte. Churchill und Chamberlain hätten den gegenteiligen Erfolg erzielt insofern, als die Balkanstaaten nichts sehnlicher wünschten, als außerhalb des Krieges zu bleiben. Frankreich versuche weiterhin, seinen Einfluß auf den Balkan auszuüben, jedoch könne das Scheitern der Versuche leicht prophezeit werden.

Türkische Zurückhaltung gegenüber den Ergebnissen der Balkan-Konferenz.

Unangebrachte Seitenhiebe auf Deutschland.

DNB. **Istanbul**, 7. Febr. Der Ton der türkischen Zeitungen bezüglich des Ergebnisses der Balkan-Entente in Belgrad verrät Zurückhaltung. Auffallend ist, daß diesmal alle Hinweise auf die früher betonte führende Rolle der Türkei im Balkanbund fehlen.

Der Abgeordnete Asmi Us lobt Bulgarien, indem er in seiner Zeitung „Vakit" schreibt, dieses Land unterhalte mit allen Balkannachbarn gute Beziehungen. Der Abgeordnete unterstreicht aber, daß Bulgarien dennoch auf keine seiner nationalen Forderungen verzichtet habe. Die Stellung Italiens als Balkanmacht sei ausdrücklich anzuerkennen. Zum Schluß beweist der Verfasser seine Englandfeindlichkeit, indem er bedauern zu müssen glaubt, daß sich Italien nicht kräftiger der „deutschen Gefahr" bezüglich des Balkans widersetze.

Blutiges Gefecht in Palästina

Der Kampf kostete den Engländern 30 Tote und 60 Verwundete.

DNB **Ankara**, 8. Febr. **In der Nähe von Jerusalem kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen britischen Patrouillen und bewaffneten arabischen Aktivisten. Es entspann sich eines der größten Gefechte der letzten Zeit, das die Engländer rund 30 Tote und 60 Verwundete kostete. Die Araber beklagen acht Gefallene und rund 20 Verwundete.**

Kurze Meldungen

„Lohnerhöhungen in England".

Notwendige Folgen der Preissteigerungen.

DNB. **Amsterdam**, 8. Febr. Die Auswirkungen beginnender Inflation in England machen sich immer mehr in Lohnforderungen in allen Industriezweigen bemerkbar. Nachdem es den Bergarbeitern vor einigen Tagen gelungen ist, ein Abkommen mit den Grubenbesitzern auszuhandeln, demzufolge in Zukunft jede Preissteigerung automatisch eine Lohnerhöhung zur Folge haben soll, haben jetzt die Arbeiter in der Maschinen- und Schiffsbau-Industrie eine Lohnerhöhung durchdrücken können. Es handelt sich um insgesamt 1¼ Million Arbeiter, denen infolge der Preissteigerungen eine Erhöhung ihrer Löhne zugebilligt werden mußte.

Zwingburg Gibraltar.

DNB. **Amsterdam**, 7. Febr. Nach einer Meldung von „Het nationale Dagblad" werden zur Zeit in Gibraltar 15 neutrale Schiffe von den Briten festgehalten.

„Ein unabhängiges Aegypten ist das Recht aller Aegypter".

DNB. **Kairo**, 7. Febr. Die in Kairo in arabischer Sprache erscheinende Zeitung „Al Dustur, schreibt zum Kampf der ägyptischen Nation um die Befreiung von der englischen Vormundschaft: „Ein unabhängiges Aegypten ist das gute Recht aller Aegypter, und alle bis zum letzten Mann haben die Aufgabe, dieses Recht zu verteidigen. Ein unabhängiges Land bedeutet Nation und nicht eine Herde unter der Aufsicht „dieses oder jenes Hirten". Wir sind nicht geringer als andere Mächte, und wir können nur von Herzen wünschen, daß sich unsere Unabhängigkeit immer mehr durchsetzt."

Englands Faust auf Kanada.

Knebelung der Meinungsäußerung durch die Schergen der britischen Unterdrücker.

DNB. **Ottawa**, 7. Febr. Die von der kanadischen Dominionregierung verhängte außerordentlich scharfe Rede- und Pressezensur und das Verbot, irgendwelche öffentlichen Versammlungen auf den Rundfunk zu übertragen, angeblich um keine militärischen Geheimnisse preiszugeben, löste einen für die Regierung zunehmend peinlichen Proteststurm aus und macht die kommenden „freien" Wahlen in den Augen der Opposition zu einer völligen Farce.

Dr. Manion, der Vorsitzende der Konservativen Partei, beklagte sich am Dienstag bitter über den Premierminister King, der zuerst das Parlament geknebelt habe und jetzt freie Meinungsäußerung zu unterdrücken suche. Manion appelliert an das kanadische Volk, seine Freiheiten zu verteidigen, da man ihm sonst bald alle Rechte rauben werde. Manion erklärte wörtlich: „Warum sollen wir für die Freiheit in Europa kämpfen und sie hier in Kanada verlieren?"

Unglaubliche Verzögerung der amerikanischen Italienpost durch die britischen Postschnüffler.

Heftige Empörung in der USA-Kolonie Roms.

DNB. **Newyork**, 7. Febr. Die „Newyork Times" meldet aus Rom, in der dortigen amerikanischen Kolonie herrsche eine heftige Empörung über die starken Verspätungen der Amerikapost für Italien infolge der britischen Zensur. Auch die Luftpost treffe seit der Einführung der Zensur in Bermuda mit dreiwöchiger Verspätung ein. Am unsichersten sei die von amerikanischen Schiffen beförderte Post, die in Gibraltar beinahe einen Monat liegen bleibe. Die Engländer öffneten dort unterschiedslos sämtliche amerikanischen Briefe für Italien.

England drosselt die französische Ausfuhr.

DNB. **Brüssel**, 9. Febr. In den führenden französischen Industrieverbänden wächst die Unzufriedenheit über den rapiden Abfall, den der französische Export in den letzten Wochen gerade nach England und in die englischen Dominien u. Kolonien erlitten hat. Trotzdem die Franzosen fast allein die Last des Krieges für England zu tragen haben, hat die britische Regierung rücksichtslos durch Einfuhrverbote den Absatz französischer Waren im ganzen Empire gedrosselt. So ist vor allem die Einfuhr der sogenannten französischen Luxusgüter, die bekanntlich einen der wesentlichsten Teile des französischen Außenhandels bilden, völlig gestoppt worden. Sogar die französische Ausfuhr nach Australien ist von den Engländern um die Hälfte des normalen Betrages heruntergedrückt worden.

Dieses Verhalten hat die französischen Industrien zu verbittert, daß sie mehrere energische Proteste bei ihrer Regierung eingelegt haben. Der Handelsminister erklärte ihnen aber, daß für die französische Regierung leider keine Möglichkeiten bestünde, irgendwie in diesem Falle auf England einzuwirken.

Wie sehr die französische Regierung sich in eine völlige Abhängigkeit von England zum Schaden ihres eigenen Landes begeben hat, wird nicht nur durch diese Tatsache bewiesen, sondern auch durch die Mitteilung, „daß es nicht wünschenswert sei, wenn eine Kursdifferenz im Verhältnis des Franken zum Pfund auftreten würde". Diese Mitteilung bedeutet nichts anderes, als daß die französische Regierung nunmehr auch die französische Währung völlig der englischen Regierung ausgeliefert hat und daß der französische Franc den unaufhaltsamen Niedergang des englischen Pfundes zwangsläufig mitmachen muß.

Vollstreckung eines Todesurteils.

DNB. **Berlin**, 8. Febr. **Am 8. Februar 1940 ist der am 28. Januar 1912 in Konitz geborene Erich Kohlberger hingerichtet worden, den das Sondergericht Hannover wegen Verbrechens nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hatte.**

Der sittlich völlig verkommene Kohlberger verführte mehrere Jungen zum gleichgeschlechtlichen Verkehr. Den einen verkuppelte er außerdem während der kriegsbedingten Abwesenheit des Vaters in dessen Wohnung mit einer Frau. Bei dieser Gelegenheit stahl er das Sparkassenbuch des Vaters.

Volksdeutsche zu Tode geprügelt und erhängt

Polnische Kulturdokumente von Beresa Kartuska — Torturen mit Elektrizität und Wasser — Bis sieben Tage ohne Nahrung

DNB. **Warschau**, 7. Febr. Ueber die unmenschliche **Behandlung der in Beresa Kartuska internierten Deutschen** zu Beginn des Krieges veröffentlicht jetzt die „Krakauer und Warschauer Zeitung" einen zusammenfassenden Bericht, in dem es unter anderem heißt:

In Erlebnisschilderungen war verschiedentlich schon die Rede von „Beresa Kartuska", dem früheren berüchtigten polnischen Konzentrationslager.

Beim Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges wurden Tausende von Minderheitenangehörigen in dieses Lager gebracht. Nach Aussagen eines Polizisten waren dort im Kriegsmonat September 1939 siebenmal soviel Menschen zusammengepfercht, als das Lagerfassungsvermögen beträgt. Menschen jeden Alters, vom Kind bis zum Greis, Frauen und Männer, Gesunde und Kranke, Krüppel und Menschen, die sich ihr Leben lang nicht um Politik gekümmert hatten.

Rutenlaufen

Wir wollen nicht von den Variationen des Hintransportes nach dem Lager sprechen, mit dem „Empfang" sei unsere Schilderung begonnen.

Wenn der Trupp der „Internierten" vollkommen ermattet vor dem Tore des Lagers ankam, mußte eine 500 m lange Strecke durchlaufen werden, die rechts und links von Polizisten flankiert war, die mit Gewehren und Gummiknüppeln wie wahnsinnig auf die aufschreienden Durchlaufenden einschlugen. Fiel einer von ihnen hin, so schlug man ihn solange und trat ihn mit Füßen, bis er wieder aufstand und weiterlief. An den Folgen dieses Rutenlaufens starb mancher „Interniertе" am Tage nach seiner Ankunft, viele trugen organische Schäden davon, an denen sie zeit ihres Lebens zu leiden haben werden. Das war die würdige Einleitung für die folgenden unsagbar qualvollen Wochen der „Internierten".

Nachdem der Trupp sich dann wieder gesammelt hatte, wurde von Polizisten angekündigt, daß man den „Juremsöhnen" noch Ordnung beibringen würde. Sämtliche Sachen seien abzugeben, unter anderem Messer, Gabeln, Löffel und Wäsche. Zu essen gab es an dem Tage nichts mehr. Für die meisten war das der sechste bezw. siebente Tag ohne nennenswerte Nahrung. Der Trupp wurde darauf unter den Hieben der Polizisten in einen Kasernenkeller gesperrt. Auf dem steinernen, nassen Kellerboden legten sich die erschöpften Menschen zur Nachtruhe nieder.

Am nächsten Morgen begann der Vernichtungskampf gegen die Gefangenen, der jeder menschlichen Auffassung von Kultur und Zivilisation Hohn spricht. Nicht allein, daß man nie gehen, sondern sich nur im Laufschritt bewegen durfte, bestand für die Gefangenen während der ganzen Zeit des Aufenthaltes im Lager auch nicht die Möglichkeit, sich zu waschen oder gar zu rasieren.

Im Laufschritt über die Plätze gejagt

Die Gefangenen wurden in Trupps zu je 140 Mann in Sälen untergebracht, die dieses Fassungsvermögen bei weitem nicht besaßen. Als Schlafstellen dienten dreistöckige Holzkitellagen ohne Stroh oder Heu. In der Ecke des Saales befand sich ein Kübel mit Deckel, der den nötigsten Bedürfnissen während der Nacht diente.

Das Tagesprogramm begann um 4 Uhr morgens. Dann wurden bis 10 Uhr vormittags ununterbrochen militärische Formationsübungen, Wendungen, Hinlegen usw. „geübt", die von Strafgefangenen, also Verbrechern, die man den einzelnen Sälen als Kommandeure vorgesetzt hatte, kommandiert wurden.

Erschöpfte mit Füßen getreten

Um 10 Uhr wurde „Essen" ausgegeben. Je zwei Mann erhielten eine flache Emailleschüssel von heißem Wasser mit Kleie. Nach dem Essen wurden die Exerzitien wieder aufgenommen bis zur zweiten „Essensausgabe" um 5 Uhr nachmittags. Zwischen 5 und 6 Uhr wurden die Gefangenen zur Latrine und in die Säle gejagt.

Einzelne Momente sind besonders charakteristisch für die unmenschliche Behandlung, die den Gefangenen zuteil wurde: so schlug man einen Volksdeutschen solange, bis er völlig erschöpft auf der Erde lag und von seinen Kameraden zur Seite getragen werden mußte. Man hat den Polizisten, dem Mann etwas Wasser zu geben, was dieser ablehnte. Er ging zu dem Erschöpften, trat ihn mit Füßen und schlug ihn mit dem Gummiknüppel bis zur Bewußtlosigkeit. Ein anderer, älterer Mann mußte auf allen Vieren über den Platz kriechen, wobei der diensthabende Polizist ununterbrochen mit dem Gummiknüppel auf ihn einschlug.

Arme und Beine zusammengebunden

Außer diesen täglichen Quälereien gab es noch etwas schlimmeres, den „Karzer". Darunter verstand man Dunkeleinzelhaft in einem besonderen, abseits stehenden fensterlosen Hause. Von den Unglücklichen, die diese Einzelhaft erhielten, hat keiner mehr das Lager lebend verlassen können. Nach Aussagen eines polnischen Polizisten sind dort folgende Torturen an den Häftlingen vorgenommen worden: Man band dem Betreffenden, der sich niederhocken mußte, Arme und Beine zusammen, daß die Ellenbogenwinkel gegenüber den Kniewinkeln lagen und die das Lager einer Holzachse bildeten. Außerdem wurde der Mund fest zugebunden. Dann hängte man das Opfer auf ein höheres Gestell. Durch das Schwergewicht kippte der Oberkörper nach unten. Jetzt goß man dem Gequälten solange Wasser in die Nase, bis er ohnmächtig wurde. Durch weitere Wassergüsse aus Eimern brachte man ihn wieder zur Besinnung. Diese Prozedur wurde vier bis fünfmal wiederholt.

Eine andere Tortur bildete die Behandlung mit elektrischem Strom. Man setzte den einen Pol am Kinn und den anderen am Kopf an bezw. an den Augen, Ohren oder an der Nase. Durch Verstärken und Wiedernachlassen des Stromes und die daraus entstehenden Zuckungen der Kinnladen sollte sich das Opfer die Zunge abbeißen. Wie wir später von einem polnischen Häftling der Festung Brest-Litowsk hörten, sollen dort die gleichen Torturen angewandt worden sein, sodaß man zu der Annahme kommen muß, daß den Gefangenenwärtern bezw. Polizisten sozusagen von Staatswegen diese Quälereien vorgeschrieben waren. Im Lager Beresa Kartuska sind im Kriegsmonat September 1939 von den sadistischen Aufsichtsbeamten allein 18 Menschen auf diese Art gemartet, und wenn sie danach noch lebten, zu Tode geprügel, erwürgt oder erhängt worden.

Jude macht noch Geschäft daraus

Am 18. September 1939 schlug für die Insassen des Lagers die Befreiungsstunde. Der Anmarsch der Russen vertrieb den Lagerkommandanten — einen Juden.

Später erzählte ein Bewohner der Stadt Beresa Kartuska, daß dem Lagerkommandanten für den Unterhalt eines jeden Häftlings pro Tag 30 polnische Groschen (15 Pfg.) zur Verfügung gestanden haben. Dieser Jude verbrauchte jedoch davon 25 Groschen für seine Schweinezucht, die er mit Gewinn betrieb, sodaß für den Häftling nur fünf polnische Groschen pro Tag verblieben.

Beweise für die Planmäßigkeit der Morde an Volksdeutschen

Die polnische Instruktion K 03031. — Entlarvung englischer Greueltaten.

DNB. **Posen**, 7. Febr. Die Lügen der Londoner „Times", die das englische Gewissen u. a. dadurch reinzuwaschen versucht, daß sie den Bromberger Blutsonntag als einen „Akt der polnischen Notwehr" bezeichnet, weil die Deutschen der Stadt Bromberg auf zurückflutendes Militär geschossen hätten, erfahren heute durch den „Ostdeutschen Beobachter" die gebührende Antwort. Das Organ des Warthegaues, dem hunderte von Zeugenaussagen der von den Verschleppten zügen zurückgekehrten Volksdeutschen über die polnischen Mordtaten vorliegen, beweist noch einmal die ganze Planmäßigkeit der Aktion, deren Ziel die vorgesetzte Ausrottung der führenden Männer des Deutschtums in Polen war. Das Blatt führt dabei eine Reihe von Beispielen an.

In den Vormittagsstunden des 1. September 1939 lief in einem Dorf in der Nähe von Schmiegel ein polnischer Bauer in die Wohnung seines deutschen Nachbarn und bedeutete ihm aufgeregt, er müsse sofort sein Haus verlassen und sich irgendwo verstecken. Auf die Frage nach dem Grund, erhielt er die Antwort, er möge nicht unnötig fragen, sondern in aller Eile alles für die Flucht vorbereiten, da sein Leben in Gefahr sei. Niemand dürfe wissen, von wem er die Warnung erhalten habe, da sonst auch sein, des polnischen Bauern Leben, verwirkt sei. Dies beweist, daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung, vor allem aber Angehörige der oberen Schichten, schon vorher von der geplanten Verschleppung und Ermordung deutscher Volksgenossen gewußt haben.

Als der Führer, der ständigen Grenzverletzungen und Friedensstörungen durch die Polen müde, am 1. September in den Morgenstunden den Befehl gab, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und als die deutschen Flieger die ersten Bomben über Polen abgeworfen hatten, da kam der Geheimbefehl, auf den die ausführenden polnischen Organe anscheinend schon lange gewartet hatten. Den ganzen Vormittag hindurch und auch noch in den Nachmittagsstunden gab der Warschauer Sender den mysteriösen Befehl durch: „Achtung! Achtung! Die Instruktion K 03031 ist auszuführen!" Gleich darauf setzten im gesamten ehemaligen Polen die Verhaftungen ein.

Aus den Berichten der aus der Verschleppung zurückgekehrten Volksdeutschen wissen wir heute, so fährt der „Ostdeutsche Beobachter" in seinen Ausführungen fort, daß die Verhaftungen und späteren Ermordungen zentral vorbereitet waren. Das geht einwandfrei daraus hervor, daß die Verhaftungen überall unter den gleichen Bedingungen erfolgten und daß überall die gleichen Beschuldigungen als Vorwand erhoben wurden. Drei dieser Beschuldigungen sind für die ganze, eine zentrale Lenkung klar aufweisende Aktion charakteristisch: Entweder warf man den Deutschen vor, auf polnische Truppen geschossen zu haben oder man bezichtigte sie, im Besitz eines Geheimsenders gewesen zu sein oder man behauptete, die Deutschen hätten auf dem Dach ein Maschinengewehr aufgestellt.

Als weiteren Beweis für die Systematik der Aktion führt das Posener Blatt einen Fall an, der sich in den ersten Septembertagen abgespielt hat. Unter der Bewachungsmannschaft des Lissauer Verschleppungszuges befand sich der Hilfspolizist Wensonka, der sich äußerst menschlich benahm und den Deutschen viele Erleichterungen verschaffte. Dieser Hilfspolizist gab zu Protokoll, er habe täglich Weisungen erhalten, wohin die Deutschen zu führen seien. Als sich der Verschleppten zug in Konitz befand, habe er den Befehl erhalten, die Deutschen in Kolo in dem Augenblick über die Warthebrücke zu führen, in dem diese in die Luft gesprengt werde. Um diesen Auftrag nicht ausführen zu müssen, sei er mit dem Befehl in der Tasche geflüchtet. Wensonka, der heute im Posener Gebiet lebt, hat dadurch vielen Volksdeutschen das Leben gerettet.

Gegenüber den Versuchen der „Times", den Bromberger Massenmord als einen „Akt der polnischen Notwehr" umzufälschen, werden also folgende Tatsachen angeführt:

1. Die Behauptung, Deutsche hätten auf polnische Soldaten geschossen, hat nicht nur in Bromberg dazu gedient, das Volk gegen das Deutschtum aufzuhetzen, sondern sie ist zu gleicher Zeit an hunderten von Punkten im ehemaligen Polen erhoben worden.

2. Die zu gleicher Stunde im ganzen Lande einsetzenden Verhaftungen und die ebenfalls fast gleichzeitig überall durchgeführten Ermordungen weisen klar auf eine zentrale Lenkung der ganzen Aktion hin.

3. Auch der angebliche Waffenbesitz der Deutschen, den die Engländer zur Entlastung ihres Gewissens anführen, ist eine Lüge. Schon Monate vor Kriegsausbruch sind allen Deutschen sogar die Jagdwaffenscheine entzogen worden. Ununterbrochene Haussuchungen und ein von der ganzen polnischen Bevölkerung ausgeübtes Spitzelsystem hatten Waffenbesitz praktisch unmöglich gemacht. Als dann am 1 September die Verhaftungen einsetzten, waren diese mit neuerlichen gründlichen Haussuchungen verbunden, bei denen man es nur auf Waffen abgesehen hatte.

Unter diesen Umständen war es einfach unmöglich gewesen, den Besitz von Waffen verborgen zu halten, zumal die Polen auch alte verrostete Degen und unbrauchbare Erinnerungsstücke aus dem Weltkrieg mitnahmen.

„Feldzug in Polen"

Festliche Uraufführung des großen dokumentarischen Filmwerkes.

DNB **Berlin**, 9. Febr. In festlichem Rahmen fand am Donnerstagabend im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung des großen dokumentarischen Filmwerkes „Feldzug in Polen" statt. Der Aufführung dieser Gemeinschaftsarbeit der deutschen Wochenschauen, der Filmleute in den Propagandakompanien, wohnten zahlreiche führende Männer des Staates, der Wehrmacht und der Partei bei, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Generaloberst Keitel und Generaloberst Milch.

Die gewaltigen Leistungen der deutschen Truppen, der einzigartige Einsatz der militärischen Kraft Deutschlands, die völlige Vernichtung des von den Engländern zum Kriege aufgehetzten polnischen Raubstaates kommen in diesem bis ins Innerste packenden grandiosen Filmwerk lebendig zum Ausdruck. Bis in die vordersten Linien haben die Kameramänner unsere heldenhaften Truppen begleitet; sie waren auf den deutschen Kriegsschiffen in der Danziger Bucht und saßen in den Sturzkampfbombern, die die polnischen militärischen Anlagen vernichtend angriffen. Vom Ueberschreiten der polnischen Grenze am 1. September bis zu der großen Parade der deutschen Wehrmacht vor dem Führer in Warschau erstreckt sich dieser lebendige, künstlerisch vollendet abgerundete Filmbericht. Was dieser Film zeigt, ist eine absolut wahrheitsgemäße, durch Bilddokumente belegte und durch keine feindliche Lügenpropaganda aus der Welt zu schaffende Klarstellung des wirklichen Kriegsverlaufes, aber auch ein unwiderlegbarer Beweis der deutschen Kampfkraft und des deutschen Siegeswillens.

Für die Gestaltung des Films, der bereits vom heutigen Freitag ab in hunderten von Lichtspieltheatern in Berlin und im Reich aufgeführt wird, zeichnet Fritz Hippler.

Deutschlands Recht zur See.

Die Admirale von Trotha und Prentzel sprechen auf Betriebcappellen in der Reichshauptstadt.

DNB. **Berlin**, 9. Febr. Mehr als 5000 Gefolgschaftsmitglieder aus zwei großen Kriegsbetrieben Berlins hatten am Donnerstag Gelegenheit, an ihrer Arbeitsstätte aus berufenem Munde Ausführungen über Fragen deutscher Seegeltung in Krieg und Frieden zu hören. Im Rahmen feierlich ausgestalteter Betriebsappelle sprachen zu ihnen die Admirale von Trotha und Prentzel. Die Veranstaltungen, die bei den Belegschaften der beiden Werke begeisterten Widerhall weckten, bildeten den Auftakt zu einer umfassenden Aktion des Reichsbundes deutscher Seegeltung, der damit in enger Zusammenarbeit vor allem mit der Deutschen Arbeitsfront den ihm vom Führer erteilten Auftrag ausführt, der deutschen Nation die schicksalhafte Bedeutung seiner Seegeltung vor Augen zu führen.

Admiral von Trotha, der Leiter des Reichsbundes, wies in fesselnder Darstellung auf die Tatsache hin, daß es letzten Endes immer die hohe See ist, die über die Geschicke aller Völker, selbst auch der binnenländischen, entscheidet.

Admiral z. V. Prentzel, der auf dem zweiten großen Betriebsappell sprach, verwies unter anderem bei einer ausführlichen Betrachtung der Kriegslage auf die Tatsache, daß England die Unangreifbarkeit einer Insel durch die Entstehung der Luftwaffe verloren hat. Auch dem Geleitzugsystem sei in der Luftwaffe ebenfalls eine im Weltkriege noch unbekannte große Gefahr erwachsen. England, das schon einzusehen beginne, daß die militärische Niederwerfung Deutschlands heute aussichtslos denn je ist, mache verzweifelte Anstrengungen, durch völkerrechtswidrigen und brutalen Druck auf die Neutralen die Wirtschaftsblockade zu verschärfen. Aber auch das, so schloß Admiral Prentzel, wird letzten Endes nicht mehr zum Erfolge führen, wenn wir nur festensest entschlossen sind, durchzuhalten und wenn wir immer daran denken, daß die Freiheit Deutschlands nur durch die Erkämpfung des in keiner Form mehr behinderten Zuganges zu den Weltmeeren gewonnen werden kann.

Frankreich registriert seine Jugendlichen.

DNB. **Brüssel**, 8. Februar. In Frankreich herrscht überall eine außerordentliche Erregung über einen Aufruf, der von allen französischen Polizeipräfekten erlassen worden ist, wonach sich alle Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren sofort zu melden haben. Offiziell wird behauptet, daß diese Meldung deshalb erfolgen sollte, damit man „für diese Jugendlichen, die infolge des Krieges keine regelmäßige Beschäftigung finden würden, eine solche ausfindig machen könnte". Es wird jedoch gleichzeitig hinzugefügt, daß man auf persönliche Wünsche keine Rücksicht nehmen könne, und daß die Meldungen bis zum 28. Februar erfolgt sein müßten.

In der französischen Bevölkerung ist demgegenüber die Meinung verbreitet, daß die französische Regierung diese Jugendlichen rücksichtslos zu bestimmten Arbeiten hinter der Front einzusetzen gesonnen sei.

Mehrere Jugendliche sind bereits über die französisch-belgische Grenze geflüchtet.

Die Kameradschaft

Erzählung von Geo Hering.

Aus der kleinen bayerischen Stadt hatte der Krieg beide Schützen Ludwig Bröller und Heinrich Zilcher in der gleichen Kompanie im Westen zusammengeführt. Beide, die seit Jahren in bitterster Feindschaft lebten, weil das Schicksal die Lose so ungleich für sie gemischt hatte und Ludwig Bröller immer der Günstling gewesen war. Er hatte sich nur in das warme Nest einer gut gehenden Brauerei setzen dürfen, hatte das Mädel heimgeführt das auch Zilcher verehrte, und war Ratsherr geworden. Heinrich hatte es schwerer gehabt. Nachdem beide die Realschule verlassen hatten, begann der mühevolle Lebensweg des kleinen Beamten, und eben, als er zum Obersekretär ernannt worden war, und daran denken durfte, seinen Lebensweg mit dem eines lieben Mädels zu vereinen, hatte ihn der Krieg zu den Waffen gerufen.

Nun lagen sie beide da draußen in einem der Bunker des Westwalles, einsatzbereit und voller Erwartung; aber mehr als der Feind, der vor ihnen lauerte, bedrängte ihre Herzen der Feind, der in ihrem Inneren saß, die alte Feindschaft.

Der Kompanieführer wußte um ihren Haß. Er hatte wiederholt versucht, sie auszusöhnen. Sie folgten wohl seinen Befehlen, aber er wußte auch, daß der Zwang, der auf sie ausgeübt wurde, sie nicht näher bringen konnte. Jeder von ihnen war ein guter Soldat und jeder für sich auch ein prächtiger Kerl. Es war schade um sie.

Als wieder einmal ein Spähtrupp vorgeschickt werden mußte, um den Feind auszukundschaften, der sich verdächtig gemacht hatte, teilte der Kompanieführer Bröller und Zilcher diesem Spähtrupp zu. Er erhoffte sich davon Gutes. Denn wenn sie zu einer noch engeren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschweißt wurden, so mußten sie auch für einander einstehen. Wieder schien das Schicksal seine Gunst Bröller zuzuwenden. Das Unternehmen glückte, und gerade Bröller konnte sich durch eine besondere Bravourtat eine Auszeichnung holen.

Die Feindschaft lebte weiter. Sie lebte weiter auch in den Tagen, da der Feind seine Batterien lebhafter über die leeren Felder singen ließ und die Deutschen zum Vorstoß gezwungen wurden. Als die Infanterie in das gesäuberte Gelände vorstieß, schickte der Feind unvermutet noch einmal eine stählerne Garbe herüber. Heinrich Zilcher erwischte es. Er sank mit einem Aufschrei zusammen. Bröller, der diesen Hilferuf gehört hatte, sprang sofort hinzu und zog den Kameraden zurück in die Sicherheit eines aufgeworfenen Grabens.

Das Blut färbte den Waffenrock. Bröller schaffte dem Kameraden Luft und befreite ihn von der drückenden Enge der Stiefel. Aus dem Verbandspäckchen nahm er Watte und Verbandszeug und stillte die blutende Wunde, bis der Sanitäter kam. Zilcher verbiß seine Schmerzen. Er versuchte sogar ein schwaches Lächeln.

„Beinahe wäre ich nach Engeland gefahren . . ." scherzte er.

Bröller tröstete ihn.

„Schlimm scheint es nicht zu sein. . . Ein paar Wochen Lazarett wird es wohl geben . ."

„Dann kommen wir ja nun auseinander. Das wollten wir doch immer. Warum hast du mich denn nicht liegen lassen?"

Bröller gab seinem Kameraden die Hand. „Ich glaube, wir waren beide große Kamele! Warum hatten wir eigentlich Feindschaft. Das ist doch alles so belanglos, so unwichtig, was uns trennte. Hier liegen wir alle im gleichen Dreck, hier haben wir alle das gleiche Schicksal über uns . . . . Wir sind alle Kameraden . . . ."

Zilcher drückte Bröllers Hand.

„Ich glaube, du hast recht, Ludwig. Es war so dumm, daß wir uns so lange stritten. Wir gehören nun doch einmal zusammen."

Ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen.

„Wir wollen ja doch wieder einmal zusammen heim, dann wollen wir wieder Freunde sein, wie wir es einst gewesen sind, damals, als unsere Väter noch im Schützengraben lagen . . ."

Sie besiegelten die neue Freundschaft durch einen kräftigen Händedruck. Und als Zilcher abtransportiert wurde, da wußte Bröller, daß der Krieg erneut eine Kameradschaft geschaffen hatte, die über den Krieg hinaus dauern mußte.

Der Tod in der Manege

Ein tragisches Künstlerschicksal. — Lange Arbeit, kurzer Ruhm. — Tücken des Materials.

Vor wenigen Tagen hat sich der Tod wieder einmal als Zuschauer in der Manege niedergelassen. In der Reichshauptstadt, in einer großen zirzensischen Schau in der Deutschlandhalle verunglückte die junge Artistin Camilla Mayer tödlich. Der zwanzig Meter hohe Stahlmast, auf dem sie ihre halsbrecherischen Kunststücke vollführte, brach plötzlich — und an dem bei dem furchtbaren Sturz erlittenen Schädelbruch starb die Artistin kurze Zeit darauf.

Camilla Mayer war eine Spitzenkünstlerin, eine jener Artistinnen, die infolge der hohen Gefahr, die sie Abend für Abend laufen, natürlich auch ein hohes Honorar beziehen. Und es war diesmal kein Fehler, den sie selber gemacht hatte, keine Unvorsichtigkeit, die sie das Leben kostete, es war eine Tücke des Objektes, ein Versagen des Materials. Die nähere Untersuchung muß erst ergeben, warum und wie der Stahlmast brach. Wir müssen uns zunächst damit begnügen, daß er gebrochen ist. Denn auch dies kann eben Artistenschicksal sein: daß einmal das Material, das Gerät versagt.

Und an diesem Beispiel wird wieder einmal offenbar, wieviel günstige Umstände Abend für Abend zusamenwirken müssen, damit eine schwierige artistische Nummer glückt und zu einem guten, beifallbegleiteten Ende kommt. Der Artist muß gut in Form sein, das ist ja selbstverständlich, er muß ja ständig, jeden Tag, viele Stunden trainieren, wenn er sein Leben liebt. Denn der kleinste Fehlgriff, die kleinste falsche Berechnung beim Absprung am Trapez kann das Leben kosten. Er darf, wie man so schön sagt, keine Nerven haben, er muß ungeheuer geistesgegenwärtig sein und darf sich durch nichts ablenken lassen. Und dann kommt noch das Gerät hinzu. Bei den großen Artistennummern ist auch das Gerät von entscheidender Wichtigkeit. Es muß aus bestem Material sein, es ist also dementsprechend teuer. Der Stahlmast, an dem Camilla Mayer verunglückte, wird auch ein schönes Stück Geld gekostet haben. Das Gerät wird jeden Tag genau geprüft, und ein richtiger Artist läßt es eigentlich gar nicht aus den Augen.

Es ist noch etwas anderes, was Artistenschicksale dieser Art so besonders tragisch erscheinen läßt. Die große Nummer eines Artisten oder einer Artistin muß nämlich hart erarbeitet werden. Viele Jahre gehen oft darauf, bis man ein Spitzenkönner ist, und lange muß man sich bei kleinen und kleinsten Honoraren an sehr bescheidenen Unternehmungen herumdrücken. Hunger und Entbehrung lernt man dabei reichlich kennen. Dann ist endlich einmal der große Moment des ersten guten Engagements da, man wird an ein erstklassiges Varietee verpflichtet und bezieht zum erstenmal eine Spitzengage. Aber es sind nicht allzuviele Jahre, die einem dann noch zum großen Verdienen gelassen werden. Auch wenn alles gut geht und kein einziges Unglück passiert, — auch ein paar gebrochene Knochen können einer Artistenlaufbahn ein Ende machen — muß man in verhältnismäßig jungen Jahren abtreten, weil die äußerste Elastizität und Leistungsfähigkeit, die eine große artistische Leistung vom menschlichen Körper fordert, nur bis zu einer gewissen Altersgrenze hergegeben werden kann. So um die dreißig herum hört das gewöhnlich langsam auf. Mit vierzig Jahren spätestens hat man „abgewirtschaftet". Bis dahin muß man entsprechende Rücklagen gemacht haben, wenn man nicht einen allzubescheidenen Lebensabend verleben will.

Und dann greift manchmal, wie jetzt bei der jungen Camilla Mayer, der Tod vorzeitig zu, zerstört alle Hoffnungen und zeigt den Zuschauern wieder einmal, daß man eben nicht immer ungestraft mit seinem Leben spielt. Artistenehre ist kurz. In ein paar Jahren erinnern sich dann nur die eigentlichen Kollegen vom Fach an die verunglückte Spitzenkönnerin. Neue Talente sind an ihre Stelle getreten und spielen an ihrer Stelle Abend für Abend das erregende, grausame und aufreibende Spiel mit dem Tode. G. W.

Sag' doch „Ja" zu mir

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

12. (Nachdruck verboten.)

„Anka, ich komme von dir nicht los. Hab keine Ruhe gefunden, seither —"

„Und das andere?"

„Mein Verlöbnis? — Die Tora liebt mich."

„Bleibe bei ihr, Michael, und bring uns allein kein Unglück. Ich will mit dem Kinde nicht ins Wendische zurück, habe meine Gründe dafür. Ich will hierbleiben. Leih mir das Geld zu niederem Satz. Mein Junge soll seine Heimat haben."

„Gut, Anka, ich leihe dir das Geld auf unbestimmte Zeit ohne Zinsen."

„Ohne Zinsen?"

„Ja! Aber habe mich noch einmal lieb, Anka, noch ein einziges Mal."

Groß und breit hebt sich seine Gestalt von ihr ab. All ihre Liebe will ihm entgegenströmen. Aber da steht ihre Einsamkeit vor ihr. Die Stunden, die sie allein mit sich gewesen ist, in denen sie es mit sich selber ausmachen mußte, was ihr bevorstand. Und heute ist er verlobt in aller Oeffentlichkeit. Tora Forke ist ein gutes Mädchen, sie gönnt ihr von Herzen alles Glück. Da nur eine von ihnen beiden glücklich sein kann, so soll Tora dieses Los treffen. Denn die hat ihr, Anka, nichts genommen. Fern steht sie allem Geschwätz und Gerede. Und darum soll ihr durch sie kein Leid angetan werden.

Michael breitet die Arme aus.

„Ich liebe nur dich, Anka!"

„Nein," wehrt sie hart ab, „ich habe an dem einen Unglück genug!"

Im gleichen Moment möchte sie die Worte ungeschehen machen. Um Gott, hat sie sich jetzt nicht versündigt? Ihr Kind ist kein Unglück, — ihr Glück, ihr grenzenloses Glück ist der kleine Peter.

„Vergib mir, Herrgott, aber ich muß hart sein, weil ich mich gegen mich selber am meisten wehren muß," betet sie innerlich.

Michaels Arme sind herabgesunken. Er blickt sie an. Der Mond leuchtet hell herüber, gleichsam als wollte er diesen beiden Menschen, die das Schicksal getrennt hat, bedeuten, sich nicht hinter Gefühlen zu verstecken, sondern klar den unabänderlichen Verhältnissen ins Auge zu sehen.

„Anka, hast du mich liebgehabt?"

„Ja, aber da hatte ich nicht gewußt, daß du versprochen bist."

„Und hast mich doch betrogen, weißt du das?"

Oh, wie es schmerzt, daß sie nicht herausschreien kann: Das ist nicht wahr! Jenen Mann im Wendischen gibt es ja gar nicht! Aber sie nimmt dieses Schwerste zuckenden Herzens auf sich: „Ja, ich habe dich in jener Nacht betrogen. Es machte, weil ich so allein war —"

Er steht stumm, das Mondlicht liegt auf seinen starren Zügen.

„Ich leihe dir also das Geld, so wie ich es vorhin gesagt habe," ringt es sich endlich von seinen Lippen. „Hole es dir beim Bürgermeister. Gute Nacht, Anka."

Anka blickt ihm mit brennenden Augen nach. Ganz tief neigt sich der Kopf.

„Michael, ich habe immer nur dich liebgehabt, kein anderer Mann ist je in meinem Leben gewesen —"

— — — — — — — — — — — —

Am nächsten Sonntag findet sich nach dem Kirchgang Andreas Krauer im Häuschen von Fritz Okmann ein. Der ist so erstaunt über den ungewöhnlichen Besuch, daß er erst ganz vergißt, ihm einen Stuhl anzubieten.

„Ich hätte gern mal die Anka Detloff gesprochen."

„Ja, die Anka? Gleich hole ich sie."

Der Okmann geht hinaus. Eine Weile später tritt Anka fragend über die Schwelle. Der Witwer Andreas Krauer setzt sich straff auf. Er sieht das junge Weib an und sein Vorhaben wird ihm ein gut Teil leichter. Langsam erhebt er sich:

„Anka Detloff, ich bin gekommen, dich zu fragen, ob du Bäuerin auf meinem Hofe sein willst. Mein Aeltester heiratet auf einen Hof im Hanoverschen. Der Zweite geht als Herr auf den Ulstenhof. Na?"

Anka steht wie vom Donner gerührt. Der Krauer will sie? Sie soll eine angesehene Frau werden? Er hält sie wert, seine Bäuerin zu sein?

„Da staunst du, nicht wahr? Ist mir ganz plötzlich gekommen, der Gedanke, wie ich dich mit dem Kinde in dem Schuppen sah, als dein Gehöft brannte. Kannst du mir gleich heute eine Antwort geben, oder soll ich dir Zeit lassen?"

Sie sieht ihn an. Stattlich und gesund ist er. Das rötliche Haar ist noch voll. Anka schließt die Augen. Sieht Michael. Fühlt seine Küsse. Sie öffnet die Augen wieder. Der Krauer steht vor ihr. Sie empfindet, er weiß wohl jetzt schon, daß er umsonst gekommen ist.

Ankas Gedanken sind bei ihrem Kinde. Eine Heimat hätte es! Und was für eine schöne, geborgene Heimat! . . . Schwer atmet sie, innerlich hin und her gezerrt und ratlos vor Entschlußlosigkeit. In ihr Ringen hinein spricht der Krauer:

„Gut wäre ich zu dir und dem Kinde, mein Wort gebe ich dir darauf."

„Ich hab den Vater vom Kinde noch lieb, es wäre Sünde auch Euch, Bauer Krauer," flüsterte das junge Weib mit starren Augen.

„Ja — — dann — —" er dreht seinen Hut, „— dann wüßt' ich nichts mehr zu sagen. Oder doch! Ja, ich will dir Geld geben, daß du dein Häusel bauen kannst. Brauchst doch eine Heimat für den Buben."

Da faßt sie seine Hände:

„Oh, daß ich es Euch nicht besser danken kann — — wie gut Ihr zu mir seid!"

Er vermag zu lächeln. Seine Hand drückte die ihre:

„Na, dann vergiß die Sache, dein Feld bestell' ich dir von jetzt an."

„Habt Dank, Bauer Krauer. Und das Geld — das gibt mir schon wer."

Da geht er. Aber sein Gang ist doch recht schwerfällig geworden. Alt kommt er sich vor, der Krauer. Er hat sich die Jugend auf seinen Hof holen wollen und hat doch einsehen müssen, daß zu Jugend wieder Jugend gehört. Einen Jungen liebt sie! Den Vater des Kindes. Ja, ja, die Menschennatur ist doch ein zartes Ding. Aber eine Bäuerin muß er wieder haben, seit er weiß, daß der Aelteste, der Albert, auf einen riesigen Hof einheiratet. Das ist ein schwerer Schlag für ihn selber, wenn's auch für den Albert ein Glück bedeuten mag. Oder ob er auf die Bäuerin verzichtet, er, der Vater? Und der Georg, den Zweiten, auf seinen Hof setzt? So wäre es in der Ordnung. Aber er selber fühlt sich noch nicht alt genug, um auf den Auszug zu gehen. Es ist auch eine alte Bestimmung auf dem Hof des Krauers in Kraft, daß der Aelteste wohl heiraten kann, wann er will, daß er dadurch aber noch lange nicht Bauer wird. Aber wenn keine Altbäuerin da ist, geht von ganz allein alles an den Jungen über. Und das will er noch nicht, der Krauer. Also muß eine Bäuerin her, so oder so! Seine Gedanken wenden sich wieder zur Anka. Daß die Frauen immer so gern freiwillig ein Kreuz auf sich nehmen! Die Anka will in ihrem Leid einer Verlassenen verharren. Unter Kampf und Sorgen wird ihr Dasein sich vollziehen, und es ist doch nicht so einfach für eine Frau, alles allein auf ihren Schultern zu tragen . . .

Der Krauer geht am Feldrain hin, der zu seinem schönen Hofe führt. Der Frühling ist da, allenthalben verschwendet er sich mit Grünen und Blühen und jubelndem Vogellaut. Tief atmete der Bauer den herben Ruch der Erde, der sein Lebenselement bedeutet.

Ach was, es wird sich schon eine Bäuerin finden! Er ist der Krauer! Von seinem Hof weg schweift der Blick hinüber zu dem niedergebrannten Gehöft der Anka. Sieh an, hat sich also schon einer gefunden, der ihr das Geld zum Wiederaufbau gab . . . Der Fritz Okmann kann es nicht sein, dazu reicht es bei ihm nicht. Wer also kann es sein? Hat etwa der Kindsvater seine Hand im Spiele? Dann tut er nur seine Pflicht, wenn er dafür sorgt, daß die Anka und ihr Kind eine Heimat haben, wenn er selber sie nicht heiraten kann oder glaubt Gründe zu haben, sich um seine höchste Pflicht zu drücken.

Der Krauer sieht auf seine dicke goldene Uhr. Man hätte eigentlich wie sonst auch nach dem Kirchgang noch ein Glas Bier im Dorfkrug trinken können. Nochmals zurückgehen will er aber nicht. Also dann nach Hause! Hier waltet die Großmagd in der Küche. Sie macht ihm schöne Augen und ist ein ganz appetitliches Frauenzimmer. Mit der Anka allerdings kann sie es bei weitem nicht aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Emmendingen, 9. Febr.

„SA. an der Front". — Eine Reichssendung zum 10. Todestag Horst Wessels. Am 23. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag unseres nationalsozialistischen Kämpfers Horst Wessel. Der Aufklärungsdienst der SA. hat aus diesem Anlaß eine Feierstunde SA. an der Front" gestaltet, die einen Einblick gibt in den Einsatz der SA. bei der Befreiung Danzigs, des deutschen Ostens und schließlich bei der Verteidigung des Reiches gegen die westlichen Plutokratien. Die Sendung „SA. an der Front" wird am 23. Februar — 20.15 Uhr — von allen deutschen Sendern übertragen.

:: **Sexau,** 7. Febr. Im vollbesetzten Saal des Gasthauses „zur Lerche" sprach Kreisschulungsleiter Robert Schneider. Nachdem Ortsgruppenleiter Spannagel die Anwesenden und den Redner begrüßt hatte, gab der Kreisschulungsleiter mit beredten Worten ein klares Bild der heutigen politischen Lage. Insbesondere verstand er es trefflich, die Engländer und ihr Piratentum ins rechte Licht zu rücken. Die Lichtbilder über den „Feldzug der 18 Tage" zeugten von der Schlagkraft unseres Heeres, zeigten die großen Strapazen, die zu überwinden waren und boten einen Einblick in all die schrecklichen Verbrechen, deren unsere Volksdeutschen ausgesetzt waren. Diese scheußlichen Greueltaten werden für alle Zeiten ein Schandfleck für Polen und England bleiben. Der Redner erntete für seine äußerst interessanten Ausführungen, die mit beißender Ironie gewürzt waren, reichen Beifall. Ein Sieg-Heil auf den Führer beendete die Versammlung.

:: **Sexau,** 8. Febr. Der Ruf nach Sammlung der übrigen Brotkarten ist auch in unserer Gemeinde nicht verhallt. Zwei Sammlungen brachten schon ein sehr schönes Ergebnis und auch die jetzt durchgeführte Sammlung war ein voller Erfolg. Durch diese Maßnahme in den einzelnen Gemeinden können nicht nur wenige Pfunde, sondern jeweils einige Zentner Mehl und Brot zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt werden. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort: „Viel Wenig geben auch ein Viel". An die Bevölkerung ergeht weiterhin die Bitte, die nicht verbrauchten Brotmarken dem Ortsamtsleiter der NSV zu schicken.

:: **Freiamt,** 8. Febr. Besondere Zeiten und Verhältnisse erfordern besondere Maßnahmen. Auch die Imker stehen in der Kampffront gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde. Mehr als je ist darum eine gründliche Schulung nötig, durch die die Waffen zu diesem Kampfe geschmiedet werden. Der Vorsitzende der Landesfachgruppe hat darum zu monatlichen Arbeitstagungen aufgerufen. Eine von der Landesfachgruppe anberaumte Tagung ist deshalb am nächsten Sonntag, den 11. Februar in der „Krone" in Mußbach. Diese Veranstaltung soll neben der Schulung vorerst auch der Werbung unter den Nichtmitgliedern dienen. So viele stehen noch außerhalb der Organisation, nehmen die Vorteile der Organisation ohne zu erröten für sich in Anspruch, sind aber nicht daheim, wenn sie durch ihren Beitritt und Beitrag ein klein wenig guten Willen zeigen sollen. Das ist keine Volksgemeinschaft, die sich nur auf Nehmen begnügt. Die Mitglieder der Ortsfachgruppe werden dringend gebeten, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern recht viele Nichtmitglieder mitzubringen. Der Verlauf der Tagung wird niemand gereuen.

Mundingen, 8. Febr. Die Gaufilmstelle zeigt am Sonntag, den 11. Februar, abends ½9 Uhr im Sonne-Saal den interessanten Tonfilm „Spiegel des Lebens" nebst Ufa-Wochenschau und Kulturfilm.

† **Bahlingen,** 6. Febr. (Fritz Krumm's letzter Gang.) Gestern Nachmittag 4 Uhr bettete man auf dem Hauptfriedhofe in Freiburg die irdische Hülle des 70jährigen Zimmerpoliers Fritz Krumm zur letzten wohlverdienten Ruhe. Ein arbeitsreiches Leben hat hiermit seinen Abschluß gefunden. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann aus dem Leben geschieden, von dem man mit Recht sagen konnte: „Edel sei der Mensch, hilfsbereit und gut". Zahlreich standen Verwandte, Bekannte und Freunde mit reichem Kranzschmuck von Freiburg sowie aus seiner Heimatgemeinde Bahlingen trauernd an dem Grabe des infolge einer Lungenentzündung aus dem Leben geschiedenen lieben Entschlafenen. 48 Jahre stand er bei der Firma Ambs u. Sohn (Inhaber Josef Lips, Zimmermeister) an der Spitze der Gefolgschaft. Sein großes umfassendes Können sowie seine Strebsamkeit hat zum Aufstieg seiner Firma wesentlich beigetragen. Er war in Treue und Pflichterfüllung ein leuchtendes Vorbild; dies brachten die Betriebsführung und die Vertretung der Gefolgschaft in beredten Worten zum Ausdruck. Als letzte Grüße wurden prächtige Kränze niedergelegt. Im Namen des Grenadiervereins Freiburg gedachte Kameradschaftsführer Enderle in schönen Worten des ehemaligen Leibgrenadiers und guten Kameraden, der dem Verein seit Gründung angehörte und in Freud und Leid immer in seinen Reihen zu finden war. So schlaf denn wohl, du guter alter Fritz (so wurde er von alt und jung in Stadt und Land überall genannt).

Neue Ausgrabungen in Riegel.

In den letzten Wochen des Jahres 1939 wurden auf dem Siedlungsgebiet, das neben dem Kirchhofe liegt, von dem Museum für Urgeschichte in Freiburg unter der Leitung des Dr. Nierhaus Ausgrabungen vorgenommen. Es wurden zahlreiche Fundstücke aus der Zeit des 1. und 2. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung gewonnen. Auch 3 Brunnen, ein großer und 2 kleinere, wurden bei den Ausgrabungen aufgedeckt. Man muß sich vergegenwärtigen, daß in den ersten drei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung und wohl noch länger Römer in Riegel waren. Auf dem Michelsberge, der erst später so benannt wurde, lag eine römische soldatische Besatzung als Wache. Sie hatte von dem hohen Stand des Berges einen weiten Blick über die oberrheinische Tiefebene bis ins Gallische, in das heutige Frankreich. An dem Fuße des Berges führte eine römische Heerstraße vorbei, die dem Handelsverkehr sehr günstig war. So erklärt es sich, daß römische Tonwaren und anderes Handelszeug nach Riegel kamen. Daß alle früher und noch in der Gegenwart der Erde entrissenen Tonstücke in Riegel hergestellt worden seien, diese Auffassung ist nach den neuesten wissenschaftlichen Feststellungen wohl kaum noch haltbar. Es scheint vielmehr die Annahme sich der Wirklichkeit zu nähern, daß sich auf dem Gelände nächst dem Grundstücke der Großbrauerei Meyer und Söhne eine größere, die einzige Tonwerkstätte in Rigola, dem römischen Riegel, befunden habe, und daß die anderswo in der Gemarkung Riegel ausgegrabenen Tonstücke nur irgendwo im römischen Reiche gefertigte Handelsware gewesen seien. Ob dies alte Riegel in der Römerzeit einer fast völlig geschlossenen Siedlung, wie das heutige Riegel, geglichen habe, auch darüber ist man nach dem Ergebnis der in der Gegenwart durchgeführten Ausgrabungen zu einer anderen als der bisherigen Annahme gekommen. So ist auch die wissenschaftlich begründete Vermutung annehmbar, daß an der Straße, die an dem Kirchhof entlang führt, einer alten römischen Heerstraße, Einzelsiedlungen in nicht geschlossener Reihe bestanden haben. Das Ergebnis der neuen Ausgrabungen wird nach einer genauen wissenschaftlichen Prüfung der zu Tage geförderten Tonstücke in mancherlei Beziehung wertvolle Aufschlüsse über das Römische im alten Riegel bringen.

Es sei im Rückblick auf das römische Riegel bemerkt, daß man sich auch der Annahme entschlagen solle, die römische Besatzungsmannschaft habe sich während ihres Jahrhunderte langen Verweilens in Riegel von einer Mischung mit der einheimischen Bevölkerung freigehalten. Die Geschichte spricht dagegen. Wie anderswo, haben sich ausgediente römische Soldaten auch in dem Besatzungsgebiete Riegels und darüber hinaus niedergelassen, haben einheimische Töchter geheiratet, haben sich wirtschaftlich gebunden, oder sie sind aus sonstigen Gründen in Germanien geblieben. Auch nachdrängende Völkerschaften mischten sich mit der einheimisch gewordenen Bevölkerung. Eugen Brode.

⊡ **Niederhausen,** 8. Febr. (Straßensammlung.) Die letzte Straßensammlung brachte den schönen Betrag von RM. 47.35. Gebern und Sammlern herzlichen Dank.

⊡ **Niederhausen,** 8. Febr. Im überfüllten Saale des Gasthauses „zum Hirschen" fand ein bunter Abend für die Wehrmacht statt, wozu auch die Einwohner des Ortes eingeladen waren. Die Künstlerinnen boten hervorragende Leistungen in Gesang und Tanz. Der Ansager mit seinem Humor und Witz brachte das Publikum dauernd zum Lachen. Als Abschluß des Abends brachte eine Künstlerin den überaus gelungenen „Rummel Rummel" zum Vortrag. Nicht endenwollender Beifall wurde ihr gezollt. Nach Abschluß der kunst- und humorvollen Stunden blieben Wehrmacht und Ortsbewohner noch in einem gemütlichen Beisammen und Tanz einige frohe Stunden im „Hirschen" sitzen.

Badische Nachrichten

BLD. Mannheim, 8. Febr. (Familienstreit und seine Folgen.) In einem Hause der Pfingstbergsiedlung kam es zu einer schweren Familienauseinandersetzung, in deren Verlauf ein Vater auf seine beiden Söhne schoß und beide durch Halsschüsse schwer verletzte. Der Täter brachte sich alsdann einen Kopfschuß bei. Einer der Söhne ist im Mannheimer Städtischen Krankenhaus gestorben.

BLD. Obergrombach bei Bruchsal, 6. Febr. (Steinzeitliche Prunkschüssel gefunden.) Im Anschluß an die in den vergangenen Jahren vorgenommene Untersuchung des bekannten Obergrombacher Reihengräberfeldes wurden auch steinzeitliche Siedlungsreste gefunden. Unter anderem sind aus 3 Grubenwohnungen eine Menge verzierter und unverzierter Scherben von Gebrauchsgeschirr geborgen worden. Aus einigen konnte ein Prachtgefäß, eine Schüssel mit flachkugeligem Boden ergänzt werden. Das Stück, das schon durch seine Größe, besonders aber durch seine Verzierung auffällt, weist sich als ein Erzeugnis einer Mischkultur aus, die aus der Vereinigung zwischen norddeutschen (Rössener) Stilelementen und süddeutschen Mischkulturen (Großgartach und Hinkelstein) entstanden ist.

BLD. Friedrichshafen, 7. Febr. (Zwei Füße beim Abspringen vom fahrenden Zug verloren.) Als ein 19 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Meckenbeuren auf dem Stadtbahnhof aus dem noch fahrenden Zug ausstieg, glitt er aus und geriet unter die Räder. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß ihm im Krankenhaus beide Füße abgenommen werden mußten. Dieser Unglücksfall ist wieder eine eindringliche Mahnung, niemals aus fahrenden Zügen auszusteigen.

Januar-Gaustraßensammlung: 13 Millionen RM

Fast hundertprozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Der Januar ist der Monat, der jeweils im Ablauf der Winterhilfswerke den Straßensammlungen der einzelnen Gaue vorbehalten ist. Diese Sammlungen werden nicht mit reichseinheitlichen Abzeichen durchgeführt, sondern geben den einzelnen Gauen Gelegenheit, mit besonderen Gau- oder heimatgebundenen Abzeichen einen frischfröhlichen Werbezug für das Opfer in die Büchsen des Winterhilfswerkes zu führen.

Wie schon beim Opfersonntag im Januar, so hat, wie die NSK meldet, das deutsche Volk auch die Gaustraßensammlungen im Januar des Kriegswinterhilfswerkes zu einem überwältigenden Sieg der Inneren Front gestaltet:

nicht weniger als 13 048 650,49 RM.
wurden geopfert!

Von dieser Summe entfallen auf das

Altreich	9 488 498,72 RM.
auf die Ostmark	2 610 537,99 RM.
und auf den Sudetengau	949 613,78 RM.

Gegenüber dem Ergebnis des Januar 1939 steigerte sich das Ergebnis um die geradezu ungeheure Summe von 6 384 910,54 RM. = 95,82 v. H., während der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung eine Zunahme von 8,33 Pfg. auf 16,18 Pfg.

Ist schon eine fast hundertprozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahr als ein überzeugender Ausdruck des Volksbewußtseins zu werten, gerade in schweren Zeiten trotz aller persönlichen oder familiären Schwierigkeiten und Opfer enger zu seiner Führung zu stehen, so geben Vergleiche mit einigen anderen Ziffern erst recht ein Spiegelbild einer von Jahr zu Jahr angestiegenen Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Wir wollen nicht zum Vergleich das Ergebnis einer Sammlung für das englische Rote Kreuz heranziehen, die in fünfmonatiger Dauer etwas mehr als 10 Millionen Mark erbrachte, sondern wir denken dabei etwa an die sechs Reichsstraßensammlungen des Winterhilfswerkes 1934/35. Damals erbrachten diese sechs Reichsstraßensammlungen im ganzen Altreich einen Betrag von 8,47 Millionen RM., fünf Jahre später eine einzige Gaustraßensammlung Großdeutschlands dagegen 13,04 Millionen RM.

An einem Tag des Januar 1940 sammelte allein die deutsche Ostmark 2,61 Millionen RM., d. h. daß 6,5 Millionen „unter der Naziherrschaft schmachtende" Deutsche der Ostmark allein 30 v. H. dessen opferten, was damals 65 Millionen Deutsche des Altreiches an sechs Sonntagen in sechs Reichsstraßensammlungen als Reinerlös aufbrachten. Deutlicher kann die deutsche Ostmark wohl nicht demonstrieren, daß sie sich unter den Fahnen der Bewegung recht wohl fühlt. Deutlicher kann sie wohl nicht ihre Abneigung gegen die englischen Pläne bekunden, nach der siegreichen (englischen) Beendigung dieses Krieges die deutsche Ostmark wieder in einen lebensfähigen Zwergstaat Oesterreich zu verwandeln, um dann als Bastion gegen das Mutterland mißbraucht zu werden.

Sportvorschau

Fußball-Programm

für Sonntag, den 11. Februar 1940

Süddeutsche Kriegsmeisterschaftsspiele

Gau Baden

Endspiele um die Meisterschaft:

Freiburger FC — SV Waldhof
VfR Mannheim — VfR Achern

Nordbaden:
Spvgg. Sandhofen — VfL Neckarau

Mittelbaden:
VfB Mühlburg — FC Birkenfeld
1. FC Pforzheim — FC Rastatt

Gau Württemberg:

SSV Ulm — VfB Stuttgart
Stuttgarter SC — SV Feuerbach
FV Zuffenhausen — VfR Aalen
Stuttgarter Kickers — Sportfr. Stuttgart
Union Böckingen — Spvgg. Cannstatt

Gau Bayern:

Neumeyer Nürnberg — Spvgg. Fürth
Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg
1860 München — Bayern München
VfR Schweinfurt — FC 05 Schweinfurt
FSV Nürnberg — BC Augsburg

Gau Südwest

Kickers Offenbach — FSV Frankfurt
Eintracht Frankfurt — Rotweiß Frankfurt
Opel Rüsselsheim — Union Niederrad
SfL Darmstadt — TSG 61 Ludwigshafen
Wormatia Worms — FK Pirmasens
VfR Frankenthal — Borussia Neunkirchen

Nachdem die restlichen Tschammerpokalspiele und die Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal auf unbestimmte Zeit verschoben worden sind, gehören die in nächster Zukunft liegenden Sonntage ausschließlich den Meisterschaftsspielen.

Im Gau Baden, in dem die Einteilung in einzelne Gruppen und Untergruppen die Ermittlung des Meisters schon größere Umstände machte, ist man bekanntlich am vergangenen Sonntag in die Endrunde mit einem Spiel eingetreten. Am kommenden Sonntag folgen nun zwei weitere Endspiele. Zunächst muß der SV Waldhof wiederum reisen, diesmal geht es zum Freiburger FC. Die Waldhöfer sind in diesem Jahr sehr gut beisammen und man erwartet sie allgemein als Meister. Der Freiburger FC hatte das Pech, in seiner Runde nur spielschwächere Vereine zu haben; trotzdem mußte er manchmal sehr hart um den Sieg kämpfen. Wenn es nunmehr gegen die „Großen" geht, wird es sich zeigen, ob die Spielstärke tatsächlich zurückgegangen ist, oder ob der alte Kampfgeist der Rotjacken wieder erwacht und die Spielstärke mit der des Gegners wächst. Immerhin muß man den Mannheimer Vorstädtern auch in Freiburg eine Siegeschance einräumen. — In Mannheim treffen sich die beiden Namensvettern VfR Mannheim und VfR Achern. Die Mittelbadener haben in ihren Gruppenkämpfen schöne Leistungen gezeigt, gegen das routinierte Können der Gauligisten werden sie aber noch nicht aufkommen.

In der Gruppe Nordbaden kommt das Spiel Spvgg. Sandhofen — VfL Neckarau noch zum Austrag, das jedoch auf die Tabellengestaltung keinen Einfluß mehr hat. — Wichtiger dagegen sind die beiden in der Gruppe Mittelbaden angesetzten Spiele. Man wollte dem 1. FC Pforzheim die letzte Chance nicht nehmen, ehe der zweite Teilnehmer nicht endgültig auf dem grünen Rasen ermittelt ist. So bekommen die Karlsruher Fußballinteressenten am Sonntag noch den Großkampf Birkenfeld — VfB Mühlburg auf dem Mühlburger Platz zu sehen, aus dem Mühlburg mindestens einen Punkt herausholen muß, um endgültig mit dabei zu sein im Kampf um die Meisterschaft. Der 1. FC Pforzheim dürfte auf eigenem Platz wohl kaum einen Punkt gegen den FV Rastatt abgeben.

Kreisparole

Die Mädelschaft 7 hat heute Abend um 8.00 Uhr Dienst in der Karl-Friedrich-Schule. Bringt alle eine Stopfnadel und Stopfkugel mit. Ferner sind die rückständigen Beiträge bis einschließlich Februar mitzubringen.

Die Toten aus Oberbaden

Emmendingen: Walter Schneider (26). — **Kirchzarten:** Pauline Naufer geb. Schneider (65). — **Kandern:** Ernst Albert Hauser. — **Langenau:** Wilhelm Friedrich Sutter (78). — **Lörrach:** Walburga Agster (74). — **Lahr:** Albert Seiter (41), Otto Schmidt (50). — **Markdorf:** Julie Stötzler geb. Restle (77). — **Niederwinden:** Balbina Weis geb. Volk (75). — **Villingen:** Maria Görlacher geb. Bär (70). — **St. Georgen:** Salomon Müller. — **Schönau:** Anton Weber (62). — **Triberg:** Pauline Schwarzwälder geb. Baumann.

Küchenzettel für morgen

Samstag: morgens: heiße Milch, Brötchen, Butter. — mittags: dicke Nudelsuppe, Aepfel, Brot. — abends: Fleischsalat, Butterbrot, deutscher Tee.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Der Unterricht in Hauswirtschaft und Leibesübungen

Die Ausbildung und Prüfung der Lehrerinnen für diesen Unterricht.

Der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, erläßt eine Bekanntmachung über die Ausbildung und Prüfung der Lehrerinnen, die an Volksschulen, mittleren Schulen und Berufsschulen auf dem Lande den Unterricht in Hauswirtschaft und Leibesübungen erteilen. Diese Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

A) An Ostern 1940 beginnt an der Staatlichen Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen (bisheriges Fortbildungsschullehrerinnenseminar) in Karlsruhe, Rüppurrerstraße 29, ein besonderer halbjähriger Vorbereitungslehrgang für die Zulassung zu dem zweijährigen Ausbildungslehrgang für das Lehramt in Hauswirtschaft und Leibesübungen im Sinne des Erlasses des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin „Ausbildung und Prüfung der Lehrerinnen für den Unterricht in Hauswirtschaft und Leibesübungen an Volksschulen, mittleren Schulen und Berufsschulen auf dem Lande" vom 20. Juni 1939 (Reichsministerialamtsblatt Deutsche Wissenschaft, Seite 376).

Der erfolgreiche Besuch dieses Vorbereitungslehrganges gilt hinsichtlich der Zulassung zum Studium als Hauswirtschafts- und Turnlehrerin übergangsweise als dem Abschlußzeugnis einer Frauenfachschule gleichgestellt.

Inhaberinnen des Zeugnisses über die Abschlußprüfung der Lehrerinnenausbildung auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung an den Hochschulinstituten für Leibesübung erhalten durch die erfolgreiche Teilnahme an dem Vorbereitungskurs die praktische Ausbildung in der Hauswirtschaft als Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums einer Hauswirtschafts- und Turnlehrerin im Sinne des angeführten Reichserlasses.

B) Voraussetzung für die Zulassung zu dem Vorbereitungslehrgang sind:

1. a) Zeugnis der Versetzung in die 7. Klasse der Oberschule für Mädchen, oder
   b) Abschlußzeugnis der an 5klassigen Zubringeschulen für Mädchen angeschlossenen Klasse 6 (hauswirtschaftliche Form) oder
   c) Abschlußzeugnis einer anerkannten mittleren Schule — auch Aufbauform —.
2. a) Zeugnis über die Abschlußprüfung der Lehrerinnenausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung an den Hochschulinstituten für Leibesübung oder
   b) Nachweis über den erfolgreichen einjährigen Besuch einer Frauenfachklasse I oder einer anerkannten Haushaltungsschule (Berufsfachschule) mit dem Nachweis über den Erwerb des Reichssport- oder des BDM-Leistungsabzeichens.
3. Nachweis der Deutschblütigen Abstammung nach Maßgabe der für die Berufung in das Beamtenverhältnis geltenden Vorschriften.
4. Deutsche Reichsangehörigkeit.
5. Mindestalter 17, Höchstalter 25 Jahre.
6. Verpflichtungserklärung nach erfolgreichem Besuch des Vorbereitungslehrgangs, sich dem zweijährigen Studium einer Hauswirtschafts- und Turnlehrerin im Sinne des oben bezeichneten Reichserlasses zu unterziehen.

Bei Bewerberinnen mit dem Nachweis nach Ziffer 2b wird die Aufnahme in den Vorbereitungslehrgang vom Bestehen einer schulwissenschaftlichen und fachlichen Aufnahmeprüfung abhängig gemacht.

Der Nachweis über den Erwerb des Reichssportabzeichens oder des Leistungsabzeichens des BDM kann beim Vorliegen besonderer Gründe während des Vorbereitungslehrganges nachträglich erbracht werden.

C) Meldungen zu dem Vorbereitungslehrgang haben bis 20. Februar 1940 an die Direktion der Staatlichen Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe, Rüppurrerstraße 29, zu erfolgen.

Der Meldung sind beizufügen:

1. Ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, auf dessen Titelblatt unter einem Lichtbild der vollständige Name, der Geburtsort, der Wohnort, das Alter und Bekenntnis anzugeben sind; in dem Lebenslauf ist vor allem eine genaue und übersichtliche Darstellung des Ausbildungsganges, der Tätigkeit in nationalsozialistischen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden und gegebenenfalls der bisherigen beruflichen Arbeit zu geben.
2. Die Zeugnisse über die bisherige Schulbildung, die Berufsbildung und Berufstätigkeit.
3. Ein amtlicher Ausweis über die Deutsche Reichsangehörigkeit.
4. Ein polizeiliches Führungszeugnis.
5. Der Nachweis der deutschblütigen Abstammung.
6. Ein amtsarztliches Gesundheitszeugnis, das sich bezüglich der Lunge auf eine röntgenologische Durchleuchtung zu stützen hat.
7. Die Verpflichtungserklärung im Sinne von B Ziffer 6 der oben bezeichneten Zulassungsvoraussetzung.

Das Schulgeld für den Besuch des halbjährigen Ausbildungslehrganges beträgt RM 120.— und ist in monatlichen Teilzahlungen zu entrichten.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur eine beschränkte Anzahl von Schülern aufgenommen werden kann. Für eine gewisse Anzahl von Schülerinnen ist Internatsmöglichkeit gegeben.

Vermischte Nachrichten

Dänemark im Kampf mit dem Eis.

An der Westküste können nur zwei Häfen von den Schiffen angelaufen werden.

DNB. **Kopenhagen**, 7. Febr. Das Heranbringen der im Eis des Kattegatt festliegenden Proviantschiffe an die dänischen Häfen macht trotz aller Hilfe immer größere Schwierigkeiten. Nur Dampfer mit starken Maschinen können noch in den von den Eisbrechern geführten Geleitzügen mitfahren. Futtermittel- und Kohlenladungen müssen alle nach Hirthals und Esbjerg, deren Häfen allein noch an der dänischen Westküste eisfrei sind, dirigiert werden.

Die Kohlennot war auch Gegenstand von Ministerbesprechungen. Sie wurde im Folketing bei der Debatte über die von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen zur Förderung der inländischen Brennstoffproduktion, also der stärkeren Ausnutzung der Brennkohlen- und Torfvorkommen, als das ernste Problem bezeichnet.

Der Wunsch, die spärlichen Kohlenvorräte zu strecken, hat in vielen Orten die Schulbehörden zu einer Schließung der Schulen veranlaßt. In Wiborg ruht die Gasversorgung.

Grubenfeuer auf einer belgischen Zeche. 25 Tote.

DNB **Brüssel**, 8. Febr. In der Kohlenzeche „Parent" bei Marchiennes im Kohlenbecken von Charleroi brach in den frühen Morgenstunden des Donnerstag eine große Feuersbrunst aus.

Nach den letzten Berichten beläuft sich die vorläufige Zahl der Todesopfer bei dem Grubenbrand in Marchiennes auf 25. Der Brand hat keine Kohlenstaubexplosion hervorgerufen; die Bergleute haben den Tod durch Rauchvergiftung gefunden.

Fünf Todesopfer geborgen.

DNB **Brüssel**, 8. Febr. Die Feuersbrunst in der Zeche von Marchiennes konnte am Donnerstagvormittag noch nicht gelöscht werden. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. Die weiteren Bergungsarbeiten sind eingestellt worden, weil man die Lüftung abgeschnitten hat, um den Brand nicht weiter zu nähren. Man glaubt, daß das Feuer durch einen Kurzschluß entstanden ist.

WLD. **Lörrach**, 7. Febr. (94 Jahre alt.) Stadtarbeiter a. D. Eberhardt Engel in Lörrach-Stetten konnte am Mittwoch den 94. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar ist geistig noch sehr rege und verfügt über ein gutes Gedächtnis.

Kommunikanten-, Konfirmanden-Anzüge

in zeitgemäß großer Auswahl

In den Preislagen

RM. 21^25 24^15 28^15 35– 39– 46– 51–

KLEIDERHAUS JOSEPH Müller FREIBURG i./B.R. am Bertholdsbrunnen

Filiale: Herrenstraße 32

Knoblauch-Beeren

„Immer Junger" machen froh und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen: Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen. Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- und geruchfrei Monatspackung 1.—

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogerie W. Reichelt

Kaufgesuche

Lumpen, Eisen, Papier, Flaschen 5011

kauft **Herm. Klank** Waldkirch Telefon 503

Bestellung nimmt auch entgegen O. Graf, Gasthaus zum „Adler" Emmendingen

Gewinnanzeige

4. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 7. Februar 1940

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 60214
6 Gewinne zu 4000 RM. 216607 352043
9 Gewinne zu 3000 RM. 167495 323738 337042
12 Gewinne zu 2000 RM. 42019 103478 131770 214858
27 Gewinne zu 1000 RM. 25473 236645 240163 271005 297569 309026 318154 330035 330307
73 Gewinne zu 500 RM. 27054 29966 29991 39723 40410 60869 75302 84176 87504 87953 105251 115040 127309 145310 149459 153526 213475 229330 233128 246962 250759 290425 300775 335764 380067

288 Gewinne zu 400 RM. 10952 12551 13256 26211 34090 34453 39657 53733 58729 64752 67086 69000 69535 76980 79379 85573 91416 99906 108530 112324 114303 118743 119958 124623 137836 138595 142030 143411 145083 147907 150131 150404 151909 151996 155348 157504 177535 178053 178679 181372 187032 199429 199749 201108 209655 212604 213453 218081 224990 225494 230245 236507 246916 251575 256921 259115 259215 261847 265109 271258 272533 273155 285669 286222 287694 292301 292929 293144 303928 306083 308985 310485 313526 317072 317521 317614 326503 328654 332345 337009 337344 340274 341852 347621 352613 354206 357522 358404 362652 364372 365179 373629 381301 384818 385033 398620

Außerdem wurden 507 Gewinne zu je 300 RM und 6573 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 225215
3 Gewinne zu 5000 RM. 336733
3 Gewinne zu 4000 RM. 169709 179223 358145
9 Gewinne zu 3000 RM. 126719 181130 264826
12 Gewinne zu 2000 RM. 44446 59553 161662 228839
24 Gewinne zu 1000 RM. 102023 162373 229021 229954 254466 361474 365369 388136
90 Gewinne zu 500 RM. 8950 16901 28439 30368 38142 43316 48246 52419 53890 68153 99752 105766 110202 126502 139284 161208 201693 234023 238406 260066 274775 300205 304958 324391 332923 338236 360598 369712 393117 396963

300 Gewinne zu 400 RM. 4540 17336 19510 21449 28665 31647 32194 41755 46893 47008 47115 61307 63709 64277 70177 72884 76158 76552 82508 85263 89668 92089 92215 92829 96907 109458 111150 117074 118903 119441 122917 127360 127613 131901 135440 141907 143500 144582 146621 146967 149420 155492 167197 173639 181849 182391 190732 193840 193219 197040 198173 200441 214490 216785 217261 228157 239096 241803 248714 253403 254096 260196 264682 272693 275941 279183 281949 287585 290339 298696 302456 303155 305428 305736 310829 313521 316548 319766 322041 322622 323697 330366 334990 335658 337671 342556 344422 351884 357038 357080 365536 378258 379021 379231 384501 384945 387406 387700 393996 394055

Außerdem wurden 519 Gewinne zu je 300 RM und 6531 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Die Ziehung der 5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie findet vom 28. Februar bis 29. März 1940 statt.

Nachruf

Unerwartet rasch verschied unser treuer Mitarbeiter

Herr Hubert Schulz

von uns.

In beinahe 21jähriger Betriebszugehörigkeit hat sich der Entschlafene immer durch treue Pflichterfüllung und Fleiß ausgezeichnet.

Wir trauern um einen lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir Immer in Ehren halten werden.

Emmendingen, den 9. Februar 1940

Betriebsführung und Gefolgschaft

der Firma

J. P. Sonntag, Emmendingen

5368

„Blume-Saal" Emmendingen

Samstag, den 10. Februar 1940, abends 1/8 8 Uhr

Tanzabend

Es spielt die Jugend-Tanzkapelle Dreiklang

Zentral-Theater Emmendingen

Freitag, 9. Febr., 8 Uhr bis einschl. Montag

Käthe Dorsch, Paul Hörbiger, Susi Nicoletti, Wolf Alb. Retty

in einem Film, der für jeden Besucher ein unauslöschliches Erlebnis wird!

Mutterliebe

Das ist die wundervolle Geschichte einer Mutter, die Geschichte der Marthe Pirlinger, das kämpferische, aber auch fröhliche Lied eines liebenden und leidkundigen Herzens. 5361

„Es ist der schönste Film, den wir jemals gesehen haben. Der Angriff.

Jugendliche haben Zutritt!

Schwarzwaldverein Zweigverein Emmendingen

Heute abend 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Löwen, 2. Stock

Wichtige Tagesordnung.

5363 Der Vorsitzende

HIPP's die leichtverdauliche Säuglingskost Paket 90 Pfg.

in Apotheken und Drogerien

Zu verkaufen 2 Rinder

Gasth. z. Stube Nimburg a. K.

Nutz- u. Zugkuh

37 Wochen trächtig wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu verkaufen 5373

Haus Nr. 27 Köndringen

Mehrere junge **Leghühner** zu verkaufen

Adresse zu erfragen i. d. Geschäftsst. des Blattes 5367

Bei Villingen, Schwarzw. ist frei für Pächter oder Teilhaber

Werkstätte

für Holz- u. Metallbearbeitung für letzteres evtl. 1—2 neuzeitliche Maschinen nötig. Aufträge vorhanden.

Schriftl. Angebote unter Nr. 5372 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Jedes Inserat — ein Baustein!

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Husta-Glycin beheben. Flasche 60 ccm 1.- Mk.

Drog. W. Reichelt, Adolf-Hitler-Platz

Warnung!

Ich warne Jedermann, unwahre Aussagen über mich zu machen, andernfalls ich Anzeige erstatte.

E. Lehmann, Köndringen

Stellengesuche

Junge Frau sucht Beschäftigung zu Kindern.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 5376 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Vermietungen

Möbliertes **Zimmer** zu vermieten Preis wöchentlich RM 2.—

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5374

Verkäufe

Gebrauchtes **Herrenfahrrad** zu verkaufen zum Preis von 8 Mk.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle des Blattes. 5370

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß

Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung

aufgenommen werden können

Zahlung erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.

„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Fernsprecher 303

Die Kleinanzeige besorgt uns alles

Ihre Druckarbeiten ..

immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. — Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch! Ruf 303

Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen" Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich bei Haus Mk. 1.80 einschließlich Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postgebühr. Einzelverkaufspreis je Exemplar 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsgebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Bötter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 35 — **Emmendingen, Samstag, 10. Februar 1940** — **75. Jahrgang**

Neuer großer Erfolg deutscher Aufklärer

Acht Schiffe mit 15 000 Tonnen in der Nordsee versenkt oder schwerstens beschädigt

DNB **Berlin**, 9. Febr. **Deutsche Fliegerverbände waren am 9. Februar zur bewaffneten Aufklärung über der Nordsee eingesetzt. Hierbei wurden sechs britische oder britischem Geleitzug fahrende Schiffe mit einer Tonnage von etwa 15 000 Tonnen und zwei Vorpostenbooten versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit einem Totalverlust zu rechnen ist. Trotz starker Jagd- und Flakabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.**

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB **Berlin**, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Forbach stieß eine eigene Sicherung mit einem stärkeren feindlichen Spähtrupp zusammen. Dabei verlor der Gegner mehrere Gefangene.

Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Berührung mit dem Feind.

Gesunken ...

DNB **Amsterdam**, 9. Febr. **Nach einer Londoner Reuter-Meldung ist am Dienstagfrüh der britische Dampfer „Highcliffe" (3847 brt) an der englischen Nordküste auf ein „unsichtbares Riff" gestoßen. Die Besatzung begab sich ins Rettungsboot.**

DNB **Amsterdam**, 9. Febr. **Wie Reuter meldet, ist der französische Dampfer „Marie Dawn" (2956 brt) in der Nordsee durch eine Mine versenkt worden. Die 29 Mann starke Besatzung, die hauptsächlich aus Singalesen bestand, wurde von einem holländischen Dampfer aufgenommen, der sie später einem britischen Schiff übergab.**

Ein Mitglied der Besatzung ist auf dem holländischen Dampfer gestorben. Ein weiteres Mitglied mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Besatzung erklärte, bevor das Schiff auf die Mine gelaufen sei, habe ein Flugzeug das Schiff überflogen, sich jedoch ohne Angriff wieder entfernt.

Britischer 5400 brt-Dampfer versenkt.

DNB. **Amsterdam**, 9. Febr. Der englische Dampfer „Chagres" (5400 brt) wurde am Freitag durch feindliche Einwirkungen an der Nordwestküste von England versenkt.

Zwei Mann der aus 64 Mann bestehenden Besatzung werden vermißt.

SOS-Rufe

Schwere Havarie eines britischen Dampfers.

DNB. **Dublin**, 10. Febr. Das britische Motorschiff „Lady Connaught" (2284 Brt.) stieß in der Irischen See an der Stelle, an der vor einigen Tagen das Motorschiff „Munster" gesunken ist, auf ein „Hindernis" und wurde schwer beschädigt. Die „Lady Connaught" landete SOS-Rufe aus, konnte aber schließlich ohne fremde Hilfe Dublin erreichen.

Wie die „Munster" unterging.

Scotland Yard dachte erst an die Iren.

DNB. **Amsterdam**, 9. Febr. Ein Teil der Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über den Untergang der „Munster". So schreibt „Daily Telegraph" u. a., dieser schnelle Postdampfer, der auf der Linie Liverpool—Nordirland eingesetzt gewesen sei, sei erst vor zwei Jahren vom Stapel gelaufen. Die „Munster" sei nun in der Irischen See auf eine Mine gelaufen und sofort gesunken. Die Explosin sei so heftig gewesen, daß die Funkanlage des Schiffes zerstört worden sei und der Kapitän die SOS-Rufe mit Hilfe einer Dampfsirene habe aussenden müssen. Bevor festgestellt worden sei, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei, hätten bereits Scotland Yard-Detektive die Untersuchung in der Annahme eingeleitet, daß die Explosin ein Werk der Iren gewesen sei.

Aktives Eingreifen der Westmächte in Finnland

Ein Beschluß des englisch-französischen Kriegsrates.

DNB. **Rom**, 9. Febr. Wie der Londoner Vertreter des „Giornale d'Italia" erfährt, soll der englisch-französische Kriegsrat beschlossen haben, in Finnland aktiver einzugreifen. Was die eventl. Entsendung eines Expeditionskorps anbetrifft, ist die Feststellung der französischen Korrespondenten der italienischen Presse interessant, daß man dabei in erster Linie an die in Frankreich stehenden polnischen Formationen denke, also auch hier offenkundig bemüht ist, die eigenen Leute zu schonen, während den von den Westmächten verführten Polen die Ehre zuteil werde, ihre Haut in Finnland zu Markte zu tragen.

Acht englische Flugzeuge verbrannt

DNB. **Amsterdam**, 9. Febr. Einer Meldung des „Manchester Guardian" zufolge wurden beim Brand eines Flugzeugschuppens auf dem Flugplatz Maylan in Rumford am Donnerstag acht Flugzeuge und fünf Flugzeugmotoren zerstört. Der Schuppen brannte völlig aus.

Der englische Arbeiter stutzt

„Eine kleine mächtige Clique ..."

DNB. **Amsterdam**, 9. Febr. Der Labourabgeordnete Allis Smith erklärte am Donnerstag im Unterhaus, die englischen Arbeiter würden immer mißtrauischer, weil sie merkten, daß eine kleine, mächtige Clique hinter der Regierung die augenblickliche Lage ausnutze. Die kürzliche Erklärung des Premierministers, daß die wohlhabenden Leute in England ihren Lebensstandard herabgesetzt hätten, sei unwahr. Die arbeitende Bevölkerung, die heute härter zu kämpfen habe, als je zuvor, lese ferner mit Mißbehagen, daß die Kabinettsmitglieder fortgesetzt frühstückten, dinierten u. soupierten. Wenn von Opfern die Rede sei, so hebt der Labourabgeordnete hervor, dann müßten diese Opfer auch von diesen in England erbracht werden.

Zynische Bekenntnisse eines britischen Diplomaten

Vernichtungswille gegen Deutschland

Die wirklichen Hintergründe des Krieges Großbritanniens gegen Deutschland. — Das deutsche Volk muß zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden.

DNB. **Berlin**, 9. Febr. **An Bord eines von der deutschen Kriegsmarine aufgebrachten Schiffes wurde der nach England bestimmte Brief eines Mitgliedes der englischen Gesandtschaft in Peking beschlagnahmt. Der Brief, der am 2. Dezember 1939 geschrieben wurde, enthält überaus bemerkenswerte Ausführungen eines britischen Diplomaten über die wirklichen Hintergründe des Krieges, den England an Deutschland erklärte. Die Ausführungen sind eine Bestätigung der Kriegsziele, wie sie der Führer in seiner Rede im Berliner Sportpalast am 30. Januar kennzeichnete, als er den englischen Heuchlern die Maske vom Gesicht riß und nachwies, daß hinter den angeblichen moralischen Beweggründen Englands der blanke Vernichtungswille gegen Deutschland steht.**

DNB **Berlin**, 9. Febr. Einer Mitteilung eines Angehörigen der britischen Vertretung in Peking an „Mr. Mrs. and Miß Blackwell" in Leeds vom 2. 12. 39 sind im folgenden wörtlich übersetzte Auszüge entnommen:

„Alle Briefe, die ich seit Kriegsbeginn erhielt, haben mich insofern in Erstaunen gesetzt, als sie buchstäblich die Thesen der offiziellen britischen Propaganda wiedergeben. Ich versichere Euch jedoch, daß dieser Krieg Probleme aufrührt, die nichts mit der unwichtigen Frage zu tun haben, ob man Hitlers Wort Glauben schenken kann oder nicht. Ich sehe in diesem Krieg vielmehr eine ungeheure Tragödie — im dramatischen Sinne — in welcher das deutsche Volk zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden muß. Ob ein kleiner unabhängiger Staat, wenn auch unter den fadenscheinigsten Vorwänden angegriffen und aufgeschluckt wird, wie es 1900 geschah (als wir es mit den Burenrepubliken taten), oder wie im Jahre 1939 (als es Deutschland mit Polen machte), das ist in der tausendjährigen Geschichte der Menschheit von geringer Bedeutung. Fest jedoch steht, daß zwei so dynamische Völker wie England und Deutschland nicht in der gleichen Welt zusammenleben können. Die Welt ist nicht groß genug für sie, einer muß gehen, und wir, die wir unsere Stellung zuerst durch das größte Weltreich gesetzigt haben, das die Geschichte kennt, glauben natürlich, daß es nicht an uns ist, zu gehen. Diesen Standpunkt teile ich von Herzen.

Ich bin deshalb der Ansicht, daß Deutschland und nicht nur Hitler vernichtet werden muß, sodaß es sich niemals wieder erholen kann.

Es darf kein Mißverständnis darüber geben, daß Hitler und Deutschland ein Begriff sind, bei dem die paar deutschen Liberalen, noch dazu meistens Juden, keine Rolle spielen. Der Versuch, zwischen dem Hitlerismus und dem deutschen Volk eine Unterscheidung zu machen, ist fraglos propagandistisch gut, aber bestimmt grundsätzlich falsch.

Es gibt Menschen, die von einem brennenden Ehrgeiz erfüllt sind. Wenn sie damit Erfolg haben, nennen wir sie „groß". Wenn sie scheitern, dann geben wir ihnen alle Schimpfnamen, die wir kennen. Genau so verhält es sich mit den Nationen. Wir waren erfolgreich, Deutschland ist unterlegen. Das ist alles. Es ist möglich, daß Deutschland scheiterte, weil es versuchte, zu schnell aufzusteigen. Wahrscheinlich würde es aber auch niemals sehr weit gekommen sein in einer Welt, die schon gebietsmäßig, wirtschaftlich und finanziell in Besitz genommen war von den Mächten, die schon lange zuvor und zwar gerade in der kritischen Zeit der industriellen Revolution, ihren Start genommen hatten.

Wenn ich sage, Deutschland müsse zerstört werden, so meine ich damit, es müsse zerstört werden als ein erstrangiger Machtstaat. Es wird bestehen bleiben dem Namen nach, aber nicht länger im politischen Leben eine Rolle spielen, gerade so wie Spanien. Ich glaube, so wird es auch besser für die Welt sein. Zugegeben, daß der Status quo ungerecht ist, aber es ist besser als ein großer Krieg für jede Generation. Die einzige Frage ist die, ob die Mächte, die für den Status quo sind, auch wirklich das Uebergewicht haben. Mit den USA wäre das sicher der Fall, aber wir können nicht auf sie rechnen. Die gegen den Status quo eingestellten Kräfte sind außerordentlich stark, wie Ihr wißt, nämlich Deutschland, Rußland, Japan, Italien, Irland, Ungarn, Bulgarien, Indien, Palästina. Zwar werden sie sich wohl nicht alle gegen uns vereinen, aber es zeigt sich, daß es eine ganze Menge von Völkern gibt, die nicht dem Glauben anhängen, eine von Britannien beherrschte Welt sei die beste aller möglichen Weltordnungen. Ich selbstverständlich stimme mit diesen Völkern nicht überein. Solange ein Weltbund gleichgestellter Staaten nicht existiert — und ein solcher ist unwahrscheinlich und biologisch vermutlich völlig unmöglich —, muß eine große Macht übergeordnet sein, und ich glaube ganz aufrichtig, daß Großbritannien mit seiner langen Erfahrung und Entwicklung des Imperialismus dazu am geeignetsten ist, besonders da es sich bereits in dieser Stellung befindet.

Der einzig ernsthafte Rivale, der diese Vorherrschaft in Frage stellt, ist Deutschland, und deshalb muß es zerstört werden.

Wir dachten, wir hätten ihm 1914 bis 1918 gezeigt, wer der Herr ist, aber es muckt jetzt schon wieder so unbezähmbar auf wie je zuvor. **Jetzt sehen wir, daß der Fall sehr viel ernster ist, als wir dachten.** Es handelt sich nicht darum, daß es hoffnungslos ist, mit uns zu rivalisieren; es handelt sich vielmehr um einen tiefen gefühlsmäßigen Drang zur politischen Macht, einen unterdrückten Dynamismus, der durch verstandesmäßige Argumente nicht zurückgehalten werden kann. Er kann nicht geheilt, sondern nur zerstört werden.

Die Frage der Moral hat damit garnichts zu tun, denn alle Nationen sind gleichmäßig moralisch oder unmoralisch oder vielmehr amoralisch. Aber da unsere in der Vergangenheit begangenen Missetaten uns in die glückliche Lage versetzt haben, daß wir zur Zeit anscheinend moralisch handeln können, sollten wir diese Gelegenheit benutzen, um die moralische Ordnung der Welt zu fördern.

Der Wille zur Macht ist eine komische Sache. Ihr materieller Hintergrund — wenn er auch oft substantiell sein mag (wie unserer höhere Lebensstandart und Komfort) — steht in keinem Verhältnis zu den Mühen und Opfern, die erforderlich sind, um die Macht zu behaupten. Aber wegen des eigenartigen Vergnügens, das die Macht gibt, wird sie teuer erkauft und bis zum äußersten verteidigt. Vergleiche den politischen Status eines Inders und eines Engländers und die größere oder geringere Befriedigung, die dieser Status verleiht. Für diesen unbestimmten und unfaßbaren Besitz sind Menschen willens, zu Millionen zu sterben, um ihn zu gewinnen, oder wenn sie ihn gewonnen haben, zu verteidigen. **Das ist eine tragische, aber nur zu wahre Tatsache. Darum hat Deutschland nicht das bleiben wollen, was es nach Versail-**